



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
140 (1929)**

6 (4.1.1929) Abendblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 5.00 M. — ohne Bezahlgeld. Bei eodl. Kündigung der wirtsch. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfach 17000 Karlsruhe. Haupt-Vertriebsstelle E. 6, 2. Haupt-Vertriebsstelle R. 1. (Kaiserhofstraße). Geschäfts-Vertriebsstellen: W. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20 u. 21. Telegrafische Adressen: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eintr. Kolonnenzeile für 10 Zeilen. Anzeigen 0,40 R. M. Restanten 3—4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Beschreibungen für bestimmte Tage. Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen uim. berechtigen zu keinen Erstattungen für ausgefallene od. beschämte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufnahme durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Wettrüsten trotz Kellogg-Pakt

Interessante Eingeständnisse amerikanischer Senatoren

Einer versteckt sich hinter dem Anderen

Wie aus Washington, 4. Jan. gemeldet wird, hielt in der gestrigen Plenarsitzung des Senats der Vorsitzende des Marine-Ausschusses, Senator Hale, eine längere Rede, in der er sich mit der Marinenvorlage beschäftigte, jedoch eingangs erwähnte, daß der Kellogg-Pakt vor der Marinenvorlage erledigt werden solle. Hale wies besonders darauf hin, daß die Vereinigten Staaten auf Grund des Washingtoner Abkommens vom Jahre 1921 405.800 Tonnen im Bau befindliche Kriegsschiffe abgewrackt hätten. Da die Vereinigten Staaten nur wenig auswärtige Stützpunkte besäßen, sei es notwendig, große Kreuzer mit einem ausgiebigen Brennstoffgehalt zu bauen. Hale wies in diesem Zusammenhang auf die großen englischen Flottenstationen wie Gibraltar, Aden, Singapur, Bombay usw. hin. Namentlich die an der südamerikanischen Küste gelegenen Stützpunkte wie Kingston und die der nordamerikanischen Küste gegenüberliegenden Stationen Vancouver, Halifax und Bermuda machten es notwendig, daß Amerika große Kreuzer baue, um im Frieden und im Kriege seinen Handel schützen zu können. Die Erfahrung habe nämlich gelehrt, daß man seine Neutralität in Kriegsjahren nur auf Grund harter Machtpositionen aufrecht erhalten könne.

Senator Borah über den Kellogg-Pakt

Nachdem Hale seine Rede zur Kreuzervorlage im Senat mit einigen lobenden Worten über den Kellogg-Pakt geschlossen hatte, dessen Annahme er empfahl, dessen Inkrafttreten aber

Rüstung zu Verteidigungszwecken nicht unbedingt mache, legte Senator Borah Wesen und Bedeutung des Kellogg-Paktes dar. Er wandte sich gegen die zwei am meisten erhobenen Vorwürfe der Paktgegner. Der erste Vorwurf lautet dahin, daß die Noten Englands und anderer Mächte den Vertrag mit Vorbehalten belästen und Amerika daher ebenfalls Vorbehalte über seine Fernhaltung von den Pflichten des Völkerbunds und über die Unantastbarkeit der Monroe-Doktrin beschließen solle. Borah entgegnete, daß auch Amerika genau wie England, Deutschland und die anderen Mächte das Recht auf Selbstverteidigung für sich in Anspruch nehme, und daß die Monroe-Doktrin als ein wichtiges Mittel der amerikanischen Selbstverteidigung durch den Vertrag auch ohne besondere Erwähnung ebenfalls nicht berührt werde. Es wurde einmal behauptet, daß der Vertrag Amerika zur Teilnahme an Sanktionen oder auch zur Anerkennung von Blockaden, die der Völkerbund durchführe, verpflichte. Auch dies verneinte Borah, der Vertrag ändere nichts an Amerikas traditioneller Politik. Er solle zur Organisierung des Weltfriedens dienen. Kein Staat, der gegen Artikel 2 verstohe, werde lässig seinen guten Glauben behaupten oder sein Verhalten als Selbstverteidigung darstellen und allmählich werde eine Atmosphäre des Vertrauens geschaffen werden, in der die Abrüstung möglich sei. Bis dahin sei auch er für eine angemessene Flotte.

Nach längerer Debatte wurde die Beratung auf morgen verlagert.

Die Länderforderungen an das Reich

Nachdem jetzt die Mehrzahl der in Frage kommenden Länder ihre Klagen beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich im Hinblick auf die Eisenbahn- und Postabfindung eingereicht haben, ist von politischer Bedeutung die Haltung, die die preussische Staatsregierung gegenüber der Reichsregierung einnimmt, und zwar besonders deshalb, weil die preussischen Forderungen an das Reich ungleich höher sind als die der übrigen Länder zusammen genommen.

Wie der Demokratische Zeitungsdienst hierzu von unterrichteter preussischer Seite erfährt, wird immer noch gehofft, daß sich in absehbarer Zeit eine Einigung über die strittigen Punkte erzielen läßt. Ein Uebereinkommen werde durchaus für möglich gehalten. Was die Eisenbahn- und Postabfindung anlangt, so stehe allerdings die Reichsregierung auf dem Standpunkt, daß die Ansprüche der Länder der rechtlichen Grundlage entbehren. Das ganze Problem der Länderforderungen an die Reichsregierung werde im Zusammenhang mit dem Reichshaushalt und dem Finanzausgleichsgesetz noch einmal aufgerollt werden. Es wird darauf hingewiesen, daß die Forderungen der leistungsschwachen Länder auf Grund des § 5 des Finanzausgleichsgesetzes im Jahre 1928 erheblich gemindert sind. Das gelte insbesondere von Bayern. Wenn auch die endgültigen Zahlen in diesem Augenblick nicht genannt werden, so verleiht doch, daß die bayerischen Forderungen sich gegenüber dem Vorjahr verdoppelt haben.

Um die große Koalition

Berlin, 4. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Mit der Frage der großen Koalition beschäftigt sich jetzt auch die „Germania“. Das Zentrumsorgan befürchtet, daß die mit dem neuen Etat verbundenen finanzpolitischen Ersparnisse im Hinblick auf die außerordentlich schwierige Decksungsfrage eine ungenügende Belastung der großen Koalitions-Verhandlungen bedeute. Die „Germania“ erkennt auf der anderen Seite an, daß die Reichsregierung in den kommenden Wochen eines höchsten Mahdes von Autorität bedarf und kommt zugleich zu dem Schluß: „Auch wir halten es für dringend erwünscht, daß die Reichsregierung baldigst jene koalitionsmäßige Festigkeit und Stabilität erhalte, deren sie zur Durchführung ihrer großen reparationspolitischen Aufgaben bedarf.“

Die Hilfe für die Grenzlande

Der Ausschuss des preussischen Landtages befachte sich gestern mit Anträgen der Deutschnationalen, der Wirtschaftspartei und der Deutschen Volkspartei auf Einsetzung von getrennten Ausschüssen für das besetzte Gebiet, die West- und Ost-Grenzlande. Von der Zentrumsfraktion betonte der Abg. Denker-Godeberg für den Westen entschieden, die Grenzbevölkerung habe übergenug von derartigen Ausschüssen, die bisher nur immer neue Hoffnungen in der Bevölkerung erweckt hätten, von denen nachher außer einigen Einzelheiten nichts übrig geblieben sei als Enttäuschungen. Auf Almosen erbeide die Bevölkerung der Grenzlande keinen Anspruch, wohl aber auf die endgültige Mittelung der preussischen Regierung, wie sie sich die nationale, kulturelle, soziale und wirtschaftliche Zukunft der Grenzlande denke und vor allen Dingen auch, welche Förderung sie den Grenzlandbelangen durch Herabgabe ausreichender Mittel angebelihen lassen wolle. Man solle daher zunächst die freilich zu beschleunigende Zielsetzung der Staatsregierung an dem bekannten Zentrumsantrag auf Herabgabe eines Grenzlandprogramms abwarten und erst dann über die weitere geschäftsordnungsmäßige Durchführung dieses Programms beraten.

Nach eingehender Aussprache wurde die Erledigung der Anträge verlagert.

Kojassen und der König

Berlin, 4. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Nach einer Genfer Drahtung der „A. Z.“ ist nach dem in Lugano ercheinenden „Corriere del Tessino“ der aus Mailand gestrichelte Generalsekretär der faschistischen Partei Gianpaoli in die Affäre des Attentats gegen den König bei der feierlichen Mailänder Ausstellung verwickelt. Es sollen einige schwerbelastete Umstände gegen Gianpaoli und eine Reihe weiterer faschistischer Beamten entdeckt worden sein, auf Grund deren Mussolini eine strenge Untersuchung veranlassen habe. Das Reinigungs-werk in der Mailänder faschistischen Organisation soll bereits zu Kuruzen in Lugano und Gasto geführt haben, die unterdrückt worden wären.

Wo ist Tschitscherin?

Paris, 4. Jan. (Von unserem Pariser Vertreter.) Nach einem in Paris erscheinenden russischen Blatt befindet sich der russische Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, gegenwärtig nicht in Deutschland, sondern halte sich in Cannes in einem Luxushotel auf, wo er (leben) Zimmer für sich und seine Suite belegt hat. Auf Verlangen der sowjetrussischen Botschaft halte die Votelleitung die Anwesenheit Tschitscherins in Cannes geheim.

„Petit Parisien“ bemerkt zu dieser Meldung, Tschitscherin habe vor einiger Zeit aus Gesundheitsrückichten Russland verlassen und sei nach Deutschland gereist. Eine Bestätigung der Nachricht jedoch, daß er sich jetzt im Süden Frankreichs aufhalte, habe man bisher nicht erlangen können. Sie müsse daher mit allem Vorbehalt aufgenommen werden.

Die Aussagen des Attentäters Benoit

Der Attentäter auf Sachot, Benoit, wurde in Paris am Donnerstagabend vom Untersuchungsrichter neuerdings angehört, besonders über die Briefe, die er an den „Volkswille“, den „Erfasser“ und an verschiedene Autonomisten im Elsaß geschrieben hatte. In einem der Briefe an den „Volkswille“ hieß es z. B. geschrieben: „Ich habe jetzt meine Mission vollbracht, wie ich es Ihnen lebhaft mitgeteilt habe. Der Weg ist für Sie wie immer vorgezeichnet: Autonomismus und Gerechtigkeit“. Ueber diesen Brief befragt, stellt Benoit in Absprache, die Redaktion des „Volkswille“ von seinen Absichten verständig zu haben, gegen Sachot ein Attentat anzukündigen. Die Anspielung „Wie ist es Ihnen angezeigt habe“, betreffe einen vorausgegangenen Brief, in dem er aber keineswegs von seinen Attentatsabsichten gesprochen habe.

In einem anderen Brief an den „Volkswille“ schrieb Benoit: „Meine lieben Brüder! Dieses Jahr wird das Heilige Weihnachtsfest das Gegenstück des vorjährigen sein.“ Darüber befragt, erklärte der Attentäter, daß er für dieses Jahr für die Autonomistische Partei eine Erlösung erwartet habe. Benoit gab auf Befragen an, daß er drei Eintrittskarten für die Kammerkassungen von elsässischen Abgeordneten erhalten habe, darunter eine von dem kommunisten Maurer. Dieser habe ihm u. a., als er auf die Abstimmung im Elsaß zu sprechen

lam, erklärt: „Was wollen Sie? Die Elässer können in der Kammer nichts anrichten. Alle Franzosen sind gegen uns. Benoit trug darauf dem Untersuchungsrichter seine politischen Ansichten vor. Er habe Sachot nicht als einen Richter ansehen können, sondern nur als einen politischen Politiker. Schon im Jahre 1926 anläßlich des ersten Kolmarer Prozesses, sei in Kolmar unschuldiges Autonomistenblut geflossen. Sachot habe aber keinerlei Sanktionen gegen die Angreifer ergriffen.“

Der Untersuchungsrichter hörte auch den Polizeibeamten an, der von ihm nach dem Elsaß geschickt worden war. Dieser erklärte, er habe mit dem Volksschullehrer Benoit gesprochen, der ihm gesagt habe, Benoit sei ein fleißiger Schüler gewesen, habe aber einen verlässlichen Charakter gehabt. Einer seiner Brüder sei als geisteskrank interniert worden. Der Polizeibeamte habe sich auch zu dem Vater Benoit's begeben, der bekanntlich Bürgermeister einer kleinen Gemeinde im Elsaß ist. Dieser erklärte ihm, er habe keine Kenntnis von den Plänen seines Sohnes gehabt. Man hält es für möglich, daß der Untersuchungsrichter heute einen Psychologen bezeichnen wird, um Benoit auf seinen Geisteszustand zu untersuchen.

Mißverständnis Deutschlands oder Parker Gilberts?

Der Reparationsagent Parker Gilbert hat bekanntlich kurz nach seiner Ankunft in New York in einem Interview die Behauptung aufgestellt, daß sein Bericht in Deutschland nur flüchtig gelesen und deshalb mißverstanden worden sei. Demgegenüber erscheint es doch notwendig, festzustellen, daß trotz der uns von Parker Gilbert attestierten mangelhaften Kenntnis des Englischen der Bericht auch in seiner vorläufigen englischen Ausgabe in Deutschland doch bereits so vollständig verstanden worden ist, daß selbst eine in Kürze zu erwartende deutsche Textausgabe zu keinem anderen Schluß hinführen wird als zu dem bereits gezogenen, daß nämlich Parker Gilbert zu einem völlig unberechtigten Optimismus über die deutsche Wirtschaftslage hinneigt.

Im übrigen muß der Reparationsagent auch daran erinnert werden, daß er seinen Vorwurf des flüchtigen Lesens und dadurch entstandener Mißverständnisse auch der englischen und französischen Presse gegenüber macht, die zu der gleichen Schlußfolgerung gekommen sind wie die deutsche. Angesichts dieser Tatsache ist vielleicht die Frage berechtigt: Woran liegt denn die Schuld, wenn dieses Mißverständnis aufgetreten ist, an den Lesern oder an dem Verfasser des Berichtes?

Amerika versteigert deutsche Waffen

Wie der „Verf. Sozialanzeiger“ aus New York meldet, wird eine bedeutsame Aktion in diesen Tagen in den American Art Galleries in New York abgehalten. Man versteigert dort eine Waffen- und Rüstungssammlung aus verschiedenem Besitz. Das Schloß des Fürsten Radziwill, das Dresdener Johannäum und viele andere Institute, die ihren Namen nicht genannt wissen wollen, haben Sätze aus ihrem Bestande beigesteuert. Im Katalog ist eine deutsche gotische Turnierrüstung des späten 15. Jahrhunderts aus dem Besitz des Fürsten Radziwill besonders erwähnt, in dessen Rüstkammer das Werk hoch geschätzt war; ferner ein sächsisches Schwert, das reich ornamentiert aus dem Jahre 1580 stammt. Früher gehörte es dem Kurfürsten Christian I. Durch einen wichtigen Stempel dokumentiert es sich als Werk des Waffenschmieds von Philipp IV. von Spanien, während die vorerwähnte Rüstung sich als Werk des Augsburger Schmiedes Anton Pfaffenhauser ausweist.

Nicht unerwähnt bleiben darf eine weitere deutsche Rüstung, die dem späten 15. Jahrhundert angehört. Sie war für Portugal geschaffen und kamme aus der königlichen Rüstkammer in Lissabon.

Neue Unruhen in Arabien

London, 4. Jan. (Von unserem Londoner Vertreter.) In Arabien ist es zu neuen Unruhen gekommen. Wie aus Bagdad gemeldet wird, ist gestern in aller Eile ein Truppenkontingent von 300 Mann an die Grenze des Irak abgegangen, wo bereits seit einigen Tagen Zusammenstöße zwischen britischen Truppen und arabischen Stämmen stattgefunden haben. Ein Flugzeug der britischen Truppenstation ist dort kürzlich von Beduinen beschossen worden, worauf diese durch einen konzentrierten Angriff bombardiert wurden. Die Lage hat sich offenbar sehr verschärft, daß sowohl von Bagdad als von Jerusalem aus Unternehmungen im Gange sind, um die Ordnung wiederherzustellen.

Politischer Mord im Rathaus

Die aus Warschau gedrahtet wird, bringt gestern vor- mittag ein eifriger Anhänger der russifizierenden Sozialisten, Wenzel Rajdzinski, in das Rathaus von Petrikau ein und kreuzte den ruhig an seinem Schreibtisch arbeitenden Beamten Jafakowski, der organisierter regierungsdissidentischer Sozialdemokrat ist, durch drei Revolverkugeln nieder. Jafakowski war sofort tot.

Dann ging der Mörder zu dem gerade abwesenden Rar- germeister, gab einen Schuß auf einen dort hängenden Mantel ab und sprang auf die Straße, um zu entfliehen. Er konnte jedoch gefangen werden. Der Mörder gab an, daß er seine Tat aus politischen Motiven begangen habe, um den regierungsdissidentischen Sozialisten einen Denkzettel zu ver- abreichen.

Neuer Dauerflugweltrekord

Der auf dem Flugplatz in Los Angeles gestartete Fokker-Eindecker „Question Mark“ ist am Mittwoch mit- tag 12.51 Uhr ununterbrochen 65 Stunden und 25 Mi- nuten in der Luft gewesen. Das mit 5 Personen besetzte Armeeflugzeug wird während seiner Fahrt durch Belegungs- zeuge mit Benzin und Öl versorgt.

Bereits am Mittwoch morgen 8.33 Uhr hatte die „Question Mark“ mit einer Leistung von 61 Stunden und 7 Minuten den im Vorjahr aufgestellten Weltrekord der belgischen Mil- itärflieger Croon und Greenen mit Betriebsstoffaufnahme im Flug, der 60 Stunden, 7 Minuten, 32 Sekunden betrug, über- boten.

Der Weltrekord ohne Betriebsstoffaufnahme wird von den Deutschen Junkerspiloten Nitsch und Zimmer- man mit 66 Stunden, 25 Minuten, 14 Sekunden gehalten. Die weiter gefahrt wird, beschäftigt die Besatzung des Armeeflugges „Question Mark“, acht Tage in der Luft zu bleiben, wenn die Motoren bis dahin durchhalten. Das Flugzeug hat bereits achtmal in der Luft gefahrt und 4000 kg. Benzin aufgenommen.

Der deutsch-amerikanische Handels- und Freundschafts- vertrag vom 7. 4. 1925 ist von der amerikanischen Regierung dem Botschaftssekretariat zur Registrierung in den Botschafts- archiven und zur Veröffentlichung hinterlegt worden.

Unpolitischer Tagespiegel

Die Duisburger Gasfatastrophe

Die Duisburger Polizeipräsidenten mitteilt, kann hin- sichtlich der Ursache des Gasunglücks gegenwärtig noch nicht festgestellt werden, ob es sich um einen Montagefehler oder um Materialbruch handelt. Inzwischen sind gestern drei neue Vergiftungsfälle aufgetreten, die auf den Gas- ausbruch in der Neujahrnacht zurückzuführen sind. Lebens- gefahr liegt allerdings bei diesen Vergiftungen nicht vor. Die schadhaften Stellen der Ferngasleitung sind inzwischen provi- sorisch ausgebessert worden.

Vom Sohn im Streit erschlagen

Helmscheid, 4. Jan. Eine schwere Missetat ereignete sich in der Ortschaft Rode im Gassenwinkel (Bezirk Hüllersleben). Dort geriet der 60 Jahre alte Bäckermeister Büsch mit seinem Sohn in Streit. Die der Sohn ausstieß, hatte ihn sein Vater mit einem Hammer angegriffen. In der Notwehr habe er einen Schuß auf seinen Vater abgegeben und ihn verletzt. Es entspann sich dann noch ein Kampf um den Hammer. Dabei verletzte der Sohn dem Vater mit dem Hammer drei Schläge über den Kopf. Der Bäckermeister wurde nach Helmscheid ins Krankenhaus gebracht und ist dort bald darauf gestorben.

Die hiesiger Gerichtsverhandlung

Gulm, 4. Jan. Die Verhandlung vor dem hiesigen Großen Schöffengericht, in der sich 10 Landwirte, darunter zwei Gemeindevorsteher, wegen Pfandbruchs und Zerserwerberverletzung zu verantworten hatten, wobei es vor dem Gerichtstage zu Demonstrationen kam, endete mit der Beurteilung eines Gemeindevorstehers wegen Pfand- bruchs zu 150 Mk. Geldstrafe. 8 Angeklagte wurden zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt, ein Angeklagter wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Großfeuer in einer Gummiwarenfabrik

Großenhain, 4. Jan. Gestern Abend brach in der Gummiwarenfabrik der Weich u. Baefelder-Sulcon-A.G. in Großenhain ein Großfeuer aus, das das Fabrikgebäude völlig zerstörte. Fünf Arbeiter wurden erheblich verletzt.

Zum Großfeuer in Adlin

Adlin, 4. Jan. In dem Großfeuer in der Ringstraße wird noch gemeldet, daß die Ursache des Brandes bisher noch nicht festgestellt werden konnte. Der Brand soll im Keller entstanden sein und verbreitete sich mit fabelhafter Schnellig- keit auf das ganze Treppenhaus. Reiche Raubgut fand das Feuer an Vorräten einer Tabakfirma, die in dem Hause ihr Lager hatte. Als die Flammen durch das Dach schlugen, fiel ein Kasten in das Innere des Hauses und begünstigte dadurch die rapide Ausbreitung des Brandes auf die Trepp- ensstufe. Das Haus ist bis auf die Parterrewohnungen vollständig ausgebrannt. Insgesamt wurden sieben Haus- bewohner durch das Sprungloch gerettet.

Schwerer Verkehrsunfall

Biesdorf, 4. Jan. Als im Betriebe der J. G. Barden- industrie, Werk Venertusen, zwei Arbeiter Sauerstoff-Flaschen abfüllten, explodierte plötzlich eine der Flaschen. Ein Ar- beiter aus Adlin-Mühlheim wurde tödlich verletzt, zwei weitere wurden verletzt.

Gattenmord und Selbstmord

Prag, 4. Jan. Im Prager Vorort Dejwiz kam es zwischen dem 37jährigen Rechnungsbüchhalter Franz Czerny und seiner Gattin Marie zu heftigen Auseinandersetzungen. Die Frau wollte sich scheiden lassen, ihr Gatte machte ihr aber immer Schwierigkeiten und wollte in die Scheidung nicht einwilligen. Gorgekern Abend ergriff nun die Frau eine Dose und tötete ihren Mann während er schlief. Sie selbst vergiftete sich hierauf durch Verschlucken in der Küche.

Sprengungslud in Paris

Paris, 3. Jan. In der Nähe des Bois de Boulogne er- räumte sich heute morgen ein Sprengungslud beim Abtragen der alten Festungswerke, wodurch Wehrmaße bis in den Bahnhof Bois de Boulogne geschleudert wurden und dort beträchtlichen Schaden anrichteten. Die Verursacher in der ganzen Umgebung wurden eingekerkert. Ein Zeitungsvorkäufer wurde verletzt. Die Ursache des Unfalls soll darin liegen, daß entgegen der vorgeschriebenen einen Sprengpatrone deren 18 verwendet worden sind. Die Untersuchung ist im Gange.

Vom Krankenlager des englischen Königs

London, 4. Jan. (United Press.) Das heute mittag herausgegebene amtliche Bulletin besagt, daß der König eine ruhigere Nacht verbracht. Der ärztliche Befund zeigt eine kleine Besserung, während sich das Allgemeinbefinden des Patienten nicht verändert hat.

Militionen Schmutz aufgedeckt

Warschau, 4. Jan. Einem ausgedehnten Rauschgift- und Arzneimittel-Schmutz sind die polnischen Behörden an der österrösischen Grenze auf die Spur gekommen. Eine große Zahl polnischer Händler ist verhaftet worden. Die bis- herigen Ermittlungen ergaben, daß der Schmutz seit mehr als zwei Jahren betrieben wird und der polnische Staat mehr als 40 Millionen Mark an Böden verloren hat. Polnische Be- amte und Staatsangestellte sollen gleichfalls in die Affäre ver- wickelt sein.

Die estnischen Fischer gerettet

Reval, 4. Jan. Einer amtlichen Meldung zufolge ist es gelungen, nimmermehr künftige auf einer Fischscholle in den Pelupsee abgetriebenen Fischer zu bergen. Sämtliche Ge- rettete sind wohlaut.

Japan anerkennt die Einigung Gesamtchinas

Tokio, 3. Jan. Die japanische Regierung hat in einer Erklärung, die den chinesischen Behörden in Peking und Hankow zugestellt worden ist, die inzwischen vollzogene Ein- igung zwischen der Mandchurie und der Kantinger National- regierung anerkannt. Allerdings verlangt die japanische Regierung Garantien für die Aufrechterhaltung der japani- schen Vorrechte in der Nordmandchurie und den Absicht eines neuen Handelsvertrages.

Amerika boykottiert die Ennab-Linie

Washington, 4. Jan. Das Postdepartement hat ver- fahrt, daß die Dampfer „Berengaria“, „Albatros“ und „An- dania“ von der Beförderung amerikanischer Post aus- geschlossen werden. Eine Ausnahme soll nur dann gemacht werden, wenn die Absender auf ihren Poststücken ausdrück- lich die Beförderung mit einem der bezeichneten Dampfer vorzeichnen.

Verkehrsstörungen durch Schneestürme

In Frankreich

Die schweren Schneefälle über dem Süden und Süd- osten Frankreichs halten mit unverminderter Heftigkeit an. Die Temperatur ist allgemein weiter gesunken. Zwischen Lyon und Marseille sind sämtliche Telefonleitungen zer- stört, so daß die Verbindungen zwischen Paris und dem Süden unterbrochen sind. Die Jüge aus Marseille und von der Riviera treffen mit drei- bis fünfstündiger Verspätung in Paris ein. Auch zwischen Avignon und Marseille sind die Telefonleitungen zerstückt und der Verkehr ist stark ge- hindert.

Marseille, das von einem starken Mistral heim- geschlagen wurde, ist seit heute morgen ebenfalls unter Schne- e, ebenso Toulouse. Heute nachmittag werden auch aus dem Westen Frankreichs schwere Niederschläge gemeldet, vor allem aus der Gegend von Bordeaux und Poitiers. In Paris selbst ist das Wetter sehr kalt bei starkem Wind, jedoch völlig klar.

Die Wirbelsturmkatastrophe in Japan

Tokio, 4. Jan. (United Press.) Die furchtbare Wir- belsturm- und Überschwemmungskatastrophe, die hauptsächlich die Westküste der Insel Honshu, der größten Insel des japa- nischen Reiches, heimgesucht hat, soweit bisher feststeht, 50 Tote gefordert. Davon sind aus dem Bezirk der Hafen- stadt Niigata allein 30 Todesopfer und aus dem Bezirk von Toyama, ungefähr 200 km südlich von Niigata, ebenfalls rund 20 Tote gemeldet worden. Der Sachschaden ist gleichfalls be- deutend. In den genannten beiden Bezirken sind ungefähr tausend Häuser zerstört worden.

Der Kapitän des Dampfers „Kogi Maru“, der von Tsuruga, ungefähr 80 km nördlich Niigata, kommend in

Wadawostok eintraf, berichtet, daß auf dem japanischen Meer der schlimmste Sturm seit vielen Jahren geherrscht habe. Er sei als ein Wunder zu bezeichnen, daß das Schiff, ohne schweren Schaden genommen zu haben, durch das Unwetter hindurchgekommen wäre. Tagelang rann die Dampfer „Tonotani Maru“, der sich auf dem Wege nach Schanghai be- fand, in der Nähe von Nagasaki auf Grund, wobei von den 84 an Bord befindlichen Personen sich nur vier durch Schwim- mer retten konnten. Von den 30 Rettungsbooten sind bisher vier Leichen geborgen worden.

Man befürchtet, daß noch eine ganze Anzahl von Fahr- zeugen, in erster Linie kleinere Küstenschiffe und Fischerboote, die keine Funkentelegraphie an Bord haben, ein Opfer des Unwetters geworden sind. In den betroffenen Gebieten hat die Regierung einen großen Hilfsdienst in die Wege geleitet, aber die furchtbaren Störungen durch Überschwemmungen und Sturm, verbunden mit der starken Kälte, tun den Hilfs- arbeiten großen Einhalt. Die Behörden sind bemüht, mit Hilfe von Truppen in erster Linie die Obdachlosen provi- sorisch unterzubringen und ihnen die notwendige ärztliche Hilfe zukommen zu lassen.

Schneeverwehungen in Slowenien und im Karst

Belgrad, 4. Jan. In Slowenien und im Karstgebiet haben die Schneeverwehungen einen so großen Umfang an- genommen, daß der gesamte Verkehr ernstlich be- droht ist. Der Eisenbahnverkehr zwischen Triest und Laibach war gestern wegen des starken Nordwindes auf der Karst- hochfläche, der die Freilegung der Strecke unmöglich machte, unterbrochen. Die von Triest abgegangenen Jüge, darunter auch der Orientexpress, mußten zurückkehren und über Klagen geleitet werden.

Medizinische Umschau

Angina und Sepsis

Von Dr. med. Oskar Wiggenhausen

Randelenzündung und Blutvergiftung: zwei Krank- heiten so grundverschieden in ihrem Aussehen, in ihrer Ent- stehung und ihrem Verlauf, daß sich der Laie kaum vorstellen kann, daß dieselben irgend etwas mit einander zu tun haben können und daß man als Arzt es überhaupt wagt, dieselben in einem Atemzug zu nennen. Leider ist die Ansicht des Laien hier eine völlig irrige, die eitrige Randelenzündung — Angina follicularis — und nur von ihr soll in folgenden Zeilen die Rede sein im Unterschied von der spezifischen Angina, wie bei Scharlach, Diphtherie usw. ist durchaus nicht die harmlose Erkrankung, für welche sie im allgemeinen vom Volk angesehen wird. In der medizinischen Literatur häufen sich in der letzten Zeit die Veröffentlichungen, wonach sich an eine „harmlose“ Angina eine allgemeine Sepsis (Blutvergiftung) anschließen kann, so z. B. Neve in der Klin. Wochenschrift Nr. 27, welcher nicht weniger wie 28 Fälle von Sepsis nach Angina anführt, von welchen 14 trotz der von ihm propa- gierten Operation einen schlechten Ausgang nahmen. Der Grundfehler aller dieser Veröffentlichungen ist aber der, daß in ihnen für eine durchaus nicht ungefährliche Operation Propaganda gemacht wird, deren Resultate zudem noch durch- aus schlechte sind und auch bleiben werden, da bei einer einmal ausgebrochenen Sepsis bis heute jede Therapie machtlos da- steht, hat die Methode streng und gründlich zu betonen, durch die es fast mit absoluter Sicherheit möglich ist, eine Sepsis bei einer Erkrankung an Angina zu verhindern.

Wenn bei irgend welcher Erkrankung, so heißt es hier bei der eitrigen Randelenzündung: Prophylaxe ist die beste Therapie. Diese Form der Angina unterscheidet sich, abgesehen von der Lokalisation in den Mandeln (Tonsillen), in nichts von andern durch den Streptococcus (Eitererreger)

hervorgehenden Entzündungen, wie sie sich besonders auf der Haut in Form von Furunkeln (Kokkenentzündungen) abspielen. Alle derartigen Entzündungen haben die Neigung, auch wenn sie in bester, fachmännischer, kunst- gerechter Weise behandelt werden, in die Tiefe zu greifen und dort in dem lockeren Bindegewebe einen Abszess (Eiter- ansammlung) zu bilden. Eine Eröffnung dieses Abszesses mit fachgemäßer Nachbehandlung belei- det jede Gefahr. Dieser Prozedur spielt sich auf der Haut auch jedem Volken sichtbar so deutlich vor den Augen ab, daß es gar keiner weiteren Worte und Schilderung über die Bedeutung der einschlägigen Therapie bedarf.

Etwas anders liegen die Dinge bei der eitrigen Mandel- entzündung, eben in Folge der Lokalisation wie oben schon be- merkt. Hier spielt sich der Prozedur nicht dem Auge sichtbar, sondern im Dunkeln, dem Auge verborgen, in der Tiefe ab. Ursprünglich bleiben die entzündlichen Vorgänge zwar auch an der Oberfläche, auf der Schleimhaut der Tonsillen, aber sie verlassen in nicht so gar seltenen Fällen, die erste Stadien- stelle, durchwandern auf dem Wege der Lymphgefäße die Tonsillen und bilden hinten oder seitlich von denselben den oben erwähnten Abszess, am häufigsten Abszess. Und dieser Abszess muß als die Brücke zu der eventuellen, nachfolgenden und meist tödlich verlaufenden Sepsis bezeichnet werden. Die Therapie ist da- mit von selbst gegeben: Der Abszess muß, sobald er mit Sicherheit diagnostiziert ist, was aus den objektiven und sub- jektiven Symptomen immer sofort möglich ist, durch einen raschen, aber tiefen Einstich entleert werden. Leider hört man als Arzt hierbei häufig auf den Widerstand des Patienten, von einem Eingriff will er nicht wissen, er ist furchtbar ängst- lich, er will unter allen Umständen abwarten, der Abszess ent- leert sich von selbst, „ich will lieber abwarten“. Die Sache ist noch nicht so schlimm“ usw. usw. Aber gerade in dem Ab- warten nach sicher festgestelltem Abszess liegt die größte Gefahr für das Eintreten einer Sepsis.

Nach zahlreichen Erfahrungen (südtigend günstiger Art), die ich besonders im vergangenen Jahr bei dieser Erkrankung gemacht habe — die Angina ist geradezu die Domäne des

prakt. Arztes — möchte ich förmlich einen Terminkalender für die Behandlung dieser gefährlichen Komplikation der Angina des Abszesses, meist in der Form des Retrotonsillär- abszesses, aufstellen. Die ersten 2-4 Tage oberflächliche Eite- rung, eitrige Proppie auf der Schleimhaut der Tonsille. Sehr häufige Heilung in diesem Stadium ohne Komplikation unter der richtigen Behandlung, nämlich: Intensive Wärmebehand- lung des ganzen Organismus von außen (Dampf) 25 Gr. Cel- sius), von innen (warme Gurgelungen, Getränke) von 30-32 Grad Celsius und den sonst noch üblichen therapeutischen Methoden (aber keine sogenannten Prieknismanipulationen, die nichts nützen können, dem Patienten meist großes Unbehagen machen und, da meist mit Blindentouren viel zu sehr angelegt, sehr schaden können). Am 3-4 Tag in manchen Fällen: Beginn der Komplikation, nämlich Beginn des Abszesses. Spätestens am 2-4 Tage nach Feststellung desselben rick- schichtslos, tiefe (2-4 cm tiefe) Eröffnung dieses Abszesses, d. h. das in die Tiefe dringende Steipell muß mit Eiter über- schwemmt sein, der Eiter muß aus der Öffnung fließen. Wer auf Spontaneröffnung (Durchbruch von selbst) bis zum Gen Tag wartet, riskiert die meist tödliche und unter furchtbaren Symptomen eintretende und verlaufende Sepsis. Jede Be- handlung der Angina erfordert noch circa 3 Wochen (auch nach Heilung der Komplikationen) intensive Wärme etc. etc.

Wie oben bemerkt, beschäntigen sich die meisten Autoren, die in der medizinischen Literatur darüber veröffentlicht haben, mit der Heilung der schon eingetretenen Sepsis, mit welchem Resultat und welche Operationen dieselben in Vor- sichtig dringen — das verschweigt „des Sängers Höflichkeit“.

Zwed dieser Veröffentlichung ist, es jedem Volken einzu- hämmern: Wenn du dir eine Angina (in Form der eitrigen Mandelentzündung) zugezogen hast, sei vorichtig, sie zu heil- machen, wenn auch nicht ganz so schlimm wie die Kopen- heits (Blinddarmentzündung), deren Gefährlichkeit jeder kennt. Ich schreibe mit den Worten:

Jede Willems hat Veden — Jede Krankheit ihre Tugend

Die Wirtschaftlichkeit des Eisenbahnbetriebs

Der Einfluß der Verkehrsschwankungen

Eisenbahn und Konjunktur

Das ganze Wirtschaftsleben ist von den Schwankungen der Konjunktur und damit von dem mehr oder weniger gleichmäßigen Beschäftigungsgrad abhängig. Diese Erscheinungen treffen auch für die Reichsbahn zu. Es liegt vielleicht nahe, anzunehmen, daß sich Schwankungen bei dem großen Auftragsbestand der Reichsbahn weniger fühlbar machen, weil bei der Größe dieses Unternehmens ein weitgehender innerer Ausgleich eintreten kann. Tatsächlich erscheinen z. B. Konjunkturschwankungen in der Industrie beim Eisenbahnbetrieb nur in verflachter oder abgerundeter Form. Dies erklärt sich daraus, daß die Ausführung von Aufträgen und die Abfertigung der Erzeugnisse spätere Glieder in der Kette der wirtschaftlichen Vorgänge darstellen, die zur Abwicklung eines Geschäftes gehören. Außerdem werden die wirtschaftlichen Wellen des allgemeinen Geschäftsganges auf der Eisenbahn durch die Güter ausgeglichen, die zum großen Teil unabhängig von der Konjunktur sind und ohnehin befördert werden müssen. Das sind vor allem land- und forstwirtschaftliche Erzeugnisse, die zusammen 27 Prozent der Beförderungsmenge liefern, ferner ein großer Teil der Kohle (Hausbrandkohle, Kohle für Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke und die Lokomotivkohlen).

Die Statistik der letzten Jahre zeigt, wie wenig der Personenverkehr mit dem Verlauf der Konjunktur zusammenhängt. Die Verkehrszunahme ist, abgesehen von den schweren Störungen durch den Krieg und dessen Folgen, nicht streng gesetzmäßig; der technische Fortschritt, die immer stärkere Rationalisierung wirkt nämlich auch verkehrsparend. Es sei nur an die elektrische Fernübertragung, bessere Ausnutzung der Kohle und die Ferngasversorgung erinnert.

Eisenbahn und Saisonschwankungen

Während die Konjunkturschwankungen unberechenbar und unbeeinflussbar sind, so liegt die Sache mit den sogenannten Saisonschwankungen für die Eisenbahn anders. Diese Belastungsschwankungen im Betrieb stehen mit einer gewissen Regelmäßigkeit im Verlauf des Jahres von Monat zu Monat, ferner innerhalb jeder Woche von Tag zu Tag und schließlich an jedem Tag von Stunde zu Stunde wieder. Sie sind zum Teil sehr scharf ausgeprägt und nach Dauer und Umfang meist mit ziemlicher Sicherheit im voraus auf Grund von Erfahrungswerten abschätzbar.

Die Unterschiede zwischen Höchst- und Tiefstand sind sowohl im Personen- als im Güterverkehr sehr groß. Sie werden begreiflich, wenn man sich die Verchiedenartigkeit der Verkehrsansprüche in den einzelnen Monaten vergegenwärtigt. Den verkehrsreichsten Monaten des Jahresanfangs folgt im Personenverkehr der durch den immer mehr anwachsenden Ferien- und Ausflugverkehr schwerbelastete Sommer und Herbst. Die Weihnachts-, Oster- und Pfingsttage bringen besondere Spitzen. Ferner wirkt die Frequenzierung der Eisenbahn durch Saisonarbeiter für die Feldbestellung und die Erntezüge etwas mit. Die Schwankungen zeigen sich nicht nur in der Anzahl der Reisenden, sondern auch in der mittleren Reisenerfahrung, und in der Reisezeit. Der Güterverkehr ist in weitem Maße abhängig vom Gang der landwirtschaftlichen Erzeugung. Die Heranschaffung der Düngemittel und Samen z. B. der Feldbestellung, die Getreide- und Kartoffelernte und die Zuckerrübenkampagne bringen große Leistungsergebnisse. Eine bedeutende Rolle spielt im Herbst der anwachsende Brennholzbedarf, insbesondere der von Hausbrandkohle.

Einnahmen und Leistungen bewegen sich nicht in genau gleichem Verhältnis. Das ist wegen der Verschiebungen in der Art der Reisen und Güter, also der Unterschiede in der Beanspruchung der verschiedenen Tarife, auch gar nicht möglich. Die Schwankungen der Leistungen, vor allem der Zug- und Achskilometer, sind nicht so groß, wie die der Einnahmen. Dies liegt hier nicht nur an der Wirkung der Tarife, sondern auch an der Veränderung der Beanspruchung, die durch die wechselnde Ausnutzung des Betriebsapparates hervorgerufen wird. In den Personenzügen wird mit zunehmendem Verkehr das Verhältnis zwischen Belastung und

Platzangebot größer; außerdem werden die Züge länger. Im Güterverkehr schwankt die durchschnittliche Achslast sowohl im Stückgut- wie im Wagenladungsverkehr in der je nach der Jahreszeit wechselnden Zusammenfügung der Frachten. Entsprechend ändern sich Zuggewicht und Zuglänge.

Das Gesamtbild der Reichsbahneinrichtungen läßt die Wirkungen der Saisonschwankungen nicht ausreichend beurteilen, weil bei der Zusammenfassung der Ergebnisse des ganzen Netzes ein sehr weitgehender Ausgleich eintritt. Die Untersuchung der Teilgebiete ergibt z. B. scharfe Belastungswechsel, außerdem macht sich hierbei die Verteilung der Wagenstellung nach Bedarfszweigen und Wagenkategorien auffallend bemerkbar.

Die Wochen- und Tageschwankungen in der Betriebsbeanspruchung

haben ganz anders geartete Ursachen als die Saisonschwankungen. Die Belastung der Güter findet im allgemeinen nur während 12 von den 24 Stunden der Wertage statt und ruht an den Sonntagen, mit Ausnahme der Kohlebeförderung. Der Eisenbahnbetrieb jedoch kann nicht dem entsprechend einfach für 12 Stunden an jedem Werttag stillgelegt werden, und auch an Sonntagen ist völlige Ruhe im Güterzugverkehr unmöglich. Die Ausnutzung auch der Nachtschicht für die Beförderung ist mit dem Wesen der Eisenbahn untrennbar verbunden. Es ist also im Rhythmus der Güter an jedem Werttag eine Lücke von etwa 12 Stunden und über Sonntag eine solche von 24 Stunden vorhanden, denen kein gleichlanger Betriebsstillstand gegenübersteht. Auf diese täglichen, völlig regelmäßigen Lücken ist der Betrieb ganz eingestuft. Die Unterbrechungen können deshalb als ständige Schwankungen nicht angesehen werden.

Im Personenverkehr spielt der Sonntag meist eine entgegengesetzte Rolle; vielfach steigt der Ausflugsverkehr an Sonntagen zu gewaltiger Höhe. Die Wochen- und Tageschwankungen sind nicht auf den unmittelbaren Einfluß der Sonntagsruhe beschränkt. Die Werttage sind auch unter sich nicht gleichwertig. Ein gefährliches Ausmaß nehmen vielfach die kurzen Schwankungen von Stunde zu Stunde an, die im Berufsverkehr sich täglich wiederholen. Jeder Großstadtbewohner kennt sie aus eigener Erfahrung. Die Belastungsspitzen auch in den übrigen Tagesstunden bei nicht ausgelasteten Strecken wird dabei oft weit überschritten; besonders ernst für den Eisenbahnbetrieb wird die Aufgabe, wenn solche Spitzen des Berufsverkehrs auf Schnellzugstrecken des Fernverkehrs treffen. Auf der Strecke Halle-Weihenfeld stellt die Schichtwelle der Fernwerke für den Fernverkehr eine immer größer werdende Belastung dar.

Auch im Güterverkehr sind jeweilige Stunden- und Tageschwankungen nicht unbedeutend.

A. V. steht im Ruhegebiet dem gleichmäßigen Lauf der Wagen die auf die einzelnen Schichten sehr ungleichmäßig verteilte Verladung gegenüber. Das ist auch einer der Gründe, warum die rechtzeitige Versorgung der Station mit den nötigen Leerwagen geradezu betriebliche Kunstfertigkeit verlangt und gegen Störungen so empfindlich ist.

In den regelmäßigen Schwankungen treten die vorauszuhebenden unregelmäßigen, die durch Messen, Ausstellungen, Feste, Manöver, Ankauf von Schiffen etc. einwirken und die oft eine sehr beträchtliche Höhe erreichen. Beispielsweise erforderte die Petzinger Messe 1928 nicht weniger als 610 Sonderzüge. Schwere Erschütterungen des Betriebes können außerdem ausstehende Verkehrsverträge infolge von Streik, Verlangen der Schiffahrt, Störungen im Eisenbahnbetrieb selbst usw. zur Folge haben.

* **Vahosscherei im Rhein.** Infolge Aussetzung durch den deutschen Fischereiverein und die holländische Regierung hat die Vahosscherei im Rhein auch im letzten Jahre an ihrer Bedeutung merklich gewonnen. Dennoch ist die Vahosscherei im Rhein an den früheren Stand immer noch nicht herankommen, ist in den letzten Jahren doch ein außerordentlicher Fortschritt festzustellen. Nach der Badisch-Schweizerischen Fischereiabgabe wurden in den letzten acht Jahren insgesamt 10 054 Fische gefangen, davon 1226: 1068, 1921: 931, 1922: 1828, 1923: 854, 1924: 2423, 1925: 1121, 1926: 2282 und 1927: 2469. Unter der Annahme, daß es sich hierbei um die lediglich während der Vahosscherei gefangenen Fische handelt, dürfte das tatsächliche Fangergebnis wesentlich höher zu werten sein.

Kunst und Wissenschaft

Der Mannheimer Kunstverein eröffnet am Sonntag, den 3. Januar, in seinen Ausstellungsräumen L 1, 1, Breitenstraße, eine große Gedächtnisausstellung von Werken des in Mannheim geborenen, in Karlsruhe im letzten Jahre verstorbenen Malers Professor Otto Propstler. Das Hauptschaffensgebiet dieses Künstlers war das Porträt. In dankenswerter Weise haben die Besitzer der Bildnisse Propstlers diese Werke zur Verfügung gestellt. Da sich darunter an sich eine ganze Reihe prominenter Persönlichkeiten aus Mannheims Kunst- und Wirtschaftsleben befinden, bietet diese Ausstellung ein besonderes Interesse.

* **Schilder eines Rubensbildes.** Ein seltsames Schicksal hat ein in Berlin neu entdecktes Rubensgemälde „David im Kampf mit dem Riesen“, das etwa um das Jahr 1610 entstanden sein muß, hinter sich. Rubens nahm es auf einer Reise nach Spanien mit und verschenkte es an den königlichen Hof. 150 Jahre blieb das Gemälde dann verschollen. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts tauchte es dann plötzlich wieder in Italien auf, wohin es ein spanischer Diplomat gebracht hatte. 1827 wurde es verankert, von einem unbekannten Liebhaber erworben und blieb zum zweiten Male verschollen. Jetzt stellt sich heraus, daß es ein deutscher Prinz erworben und in seinem Schloß in Schleffen aufgehängt hatte. Erst in diesen Tagen hat einer der Erben das Bild veräußert, unter der ausdrücklichen Bedingung, die Herkunft nicht zu nennen.

* **Ursprung des Wortes „Paletot“.** Seit Anfang des 19. Jahrhunderts bezeichnet man in Deutschland einen Ueberrock oder Ueberzieher als Paletot. Ueber die Herkunft dieses Wortes haben sich die Gelehrten die Köpfe zerbrochen, sind aber zu keiner Einigung gelangt. Die einen leiten es von dem römischen pallium (Männermantel) her, das wieder mit dem Hauptwort palla (Frauenmantel) in Zusammenhang steht. Das davon abgeleitete „Palatium“ bedeutet, mit einem Mantel angezogen, und wurde besonders von griechischen Philosophen gebraucht, die ein pallium trugen — womit nicht gesagt ist, daß

nun jeder Träger eines Paletots ein Philosoph sei. Andere schreiben den Ursprung des „Paletot“ dem spanischen palero Bauer zu. Brodhaus will nur von dem niederländischen paltoek, d. h. Haltenrock etwas wissen.

* **Wiesbadener Theater.** „Kein Stuhl“ nennt Kurt Goetz in seiner paradoxen Manier ein grotesk-parabolisches Spiel „Der Lampenschirm“. Zwei Schauspielerefreunde wollen ein Stück schreiben, für das sie bereits keine Idee haben, nun gibt es nur noch zu beachten, daß ihnen ja nicht etwa eine Handlung einfällt. Aber es passiert doch allerdand mit mehr oder weniger motiviert auftretenden Personen; als 1. — find ein nettes Gipsch, eine nicht kleinliche Zimmervermieterin, ein zu unrechter Zeit erscheinender Vater, eine kunstbegeisterte Nägenin, ein philosophischer Bettler, ein Hoftheater-Intendant, der in Wirklichkeit gar keiner ist. Das Ganze, Spiel im Spiel, hebt an wie eine literarische Satire und vergrößert sich zu handreichem Silvesterkult. Wo die Pointen des Witzes nicht ausreichen, wird ältestes Schwankrequisit hervorgeholt. Aber der Bühnenregisseur Goetz verleiht sich auf Witzungen, und gegenüber durchschnittlicher Unterhaltungsware hat das Stück den Reiz eines wenigstens bisweilen aufblühenden Sprüchfeuerwerks origineller Ueberlegungen; trotzdem bleibt es, weil eben der Name Kurt Goetz auf dem Bettel steht, eine Enttäuschung. Statt aus pointierter Schärfe des Dialogs und der Satire muß sich die Komik weitgehend auf äußerer, possenballen Effekten ergeben; vielleicht nicht ganz ohne Mitschuld der Aufführung, die Doris Hoffmanns Regie um eine Nuance zu laut und zu grell angelegt hatte. Den (sonst von Goetz selbst dargestellten) Schauspieler Grischen gab Selma mit überlegener Nonchalance, doch nicht ganz mit der von dem Schauspieler-Dichter gemobnten loseren Selbstverständlichkeit. Sehr gut strafen H. Benzner (Euchen) und Schwab (Vater) den Toupielerisch-leichter Naturalität, Kleineris Intendant, R. Doppelbauers Vermieterin waren ähnlich gefaltete Typen. Die Zuschauer klatschten heilig, und das kleine Haus scheint für die nächsten Wochen ein Zugstück gefunden zu haben. H. L.

Städtische Nachrichten

Schwere Zeit

In weiße Tücher eingemummelt
In jeder Busch und Strauch im Gaim.
Von Schneefrischallen stümmert es
Und blüht im Winterjournalein

Schwargamfel sitzt auf lahmem Alt
Geduckt, den Kopf im Federkleid.
Für sie und manches Vöglein ist
Jetzt eine harte, schwere Zeit.

Mit Rüßen und mit Eischen hat
Sichhörnchen sich wohl vorgeleh'n.
Wer so besetzten Part, der kann
Getroß der Not entgegenstehn.

Das Späglein kummert sich nicht viel.
Ein Bröcklein wird schon übrig sein.
Wo andre spielen, speist auch es
Und fragt nicht lang nach mein und dein.

Der Nordwind segt durch Feld und Wald;
Verschnell, verweht ist jede Spur,
Du siehst warm und hast nicht Not,
Denk' auch der armen Kreatur.

A. W.

* **Lebensmüde.** Gestern mittag verlor eine 27 Jahre alte Photographenehefrau in ihrer Wohnung in der Plettenstraße durch Einnehmen von Tabletten das Leben zu nehmen. Die Lebensmüde wurde nach dem Allgemeinen Krankenhaus verbracht. Der Grund zur Tat dürfte in Familienstreitigkeiten zu suchen sein.

* **Vorsicht beim Überqueren des Fahrdammes!** Gestern vormittag wurde auf der Straßenzugung Seckenheimer- und Otto-Beckstraße eine 43 Jahre alte Maurerweibefrau, die dicht hinter einer Straßenecke die Straße überqueren wollte, von einem Lastkraftwagen erfasst und überfahren. Die Verunglückte, die einen Bruch des linken Unterschenkelbans davontrug, mußte ins Allgemeine Krankenhaus aufgenommen werden.

Gewichtige Kleinigkeiten

Mannheim ist eine reinliche Stadt. Sogar eine sehr reinliche Stadt. Sollte jemand daran zweifeln, so durchwandere er nur einmal die Anlagen, etwa am Roilerring. Da hängt alle hundert Schritte ein niedlicher, grüngestrichener Behälter: „Für Papierabfälle“. Und diese Behälter sind fast ausnahmslos — leer. Das könnte daran liegen, daß sie so oft geleert werden. Aber nein, leider ist nicht so! Leider sind sie leer, weil nichts hineingetan wird. Und auch das wäre erträglich, wenn nämlich keine Papierabfälle vorhanden wären. Das ist es ja gerade! Sie sind vorhanden, aber sie liegen — auf den Anlagen, den Wegen, zwischen und auf den Bänken! Das sieht gar nicht hübsch aus und könnte mit einem kleinen hübschen guten Willens abgestellt werden!

Oder die Augusta-Anlage! Dort stehen sich breite, vornehme Grünstreifen entlang. Oder genauer gesagt: Sie könnten, sie müßten vornehm wirken. Sie tun es aber nicht! Denn freit ist die Grünarabe niedergetreten, Ränder und Ränder sind nach und nach. Das ist wirklich nicht vornehm, nicht repräsentativ. Auch hier: ein kleines hübsches guten Willens! Vielleicht wäre es noch besser, wenn die Stadt wenigstens an den Ecken eine kleine Umzäunung schaffte — an den Anlagen unmittelbar am Wasserfront hat es sich bewährt. Aber dann müßte festerer Males gefast werden. Sonst bleibt hier immer ein Schönheitsfehler!

In der Stadt stehen viele, viele Schilder: „Radfahrweg“, „Für Fußgänger“, und wie sie alle heißen mögen. Ein großer Teil von ihnen ist recht bedauert und könnte eine Erneuerung brauchen. Oft kann man kaum noch entziffern, was eigentlich nicht erlaubt ist. Oder die Schilder sind so unheimlich geworden, daß sie nicht mehr auffallen. Man könnte eigentlich niemanden böse sein, der sie etwa übersehen und übertritten hat.

Menschen mit ungepflegtem Kneifen sind und blüht unheimlich. Mit Recht. Auch bei ihnen sind es oft nur „Kleinigkeiten“. Wenn das Kneifen von Städten nicht gepflegt ist, so wirkt das nicht weniger peinlich. Nur ein kleines hübsches guten Willens.

* **Dehem ist dehem.** Unter diesem Titel ist soeben das neueste Buch des beliebten Heimatschriftstellers Ludwig Hartmann, im Verlage von Jul. Waldkirch u. Co., Ludwigshafen am Rhein, der durch seine Verwendung für die Pfälzer Heimatschutz bekannt ist, erschienen. Diese Dichtungen, — Erzählungen und Vorträge in Pfälzer Mundart und Hochdeutsch — sind bisher noch niemals in Buchform veröffentlicht worden; sie sind wahre Perlen Pfälzer Mundartdichtung; einfach und schlicht, ernst und auch sehr lustig. Besonders hervorzuheben möchten wir die preisgekrönte hochdeutsche Skizze „Das Ilberne Bildlein“. Das lebenswunderliche Werk eignet sich auch sehr gut zum Vortragen. Der Einband ist gleichfalls sehr geschmackvoll und wir wünschen dem Buche weiteste Verbreitung.

* **Curt Wesse „Großmacht-Film“.** Das Geschöpf von Kunst und Technik. Mit 21 Abbildungen auf Kunstdruckpapier. Die Probleme des Films sind nicht von außen her, nicht in Erzählungen des Literaten zu ergründen, sie lassen sich nicht am Schreibtisch wälzen. Der Literat findet jeden Stoff über die Literatur her anfasser — Den Film nicht. Dieser Stoff wuchtet überall über die Literaturgrenzen hinaus ins Technische, ins Industrielle, ins allumfasslich Begrenzte, ins Außerindividuelle, ins Soziale, ins Allgemeine, ins Zukünftige, ins Utopische. Man kommt auch nicht an diese Probleme heran durch Teilnahme an Kellereiführungen in Hollywood oder Reubabelsberg, auch nicht durch Fühlungnahme mit Generaldirektoren, Stars und „Prominenten“. Man muß in dieser Sache leben mit Haut und Haaren, sich in ihr auch körperlich verlieren mit seiner Zeit, seinem Tun, seinem Können und Verloren, und mit dem inneren Kampf, der auch hier nicht aufhören will, Nahrung zu suchen. Damit dieses Buch geschrieben werden konnte, mußte der, der es schrieb, Arbeit in diesem Reich nehmen — auf Jahre. Curt Wesse, der preisgekrönte Kritiker, fußt bei seinen geistreichen und packenden Ausführungen auf gründlicher praktischer Erfahrung. Das Buch ist reich illustriert und führt den Kinobesucher — und wer wäre es nicht? — in alle Geheimnisse des werdend und Wesens eines Filmes ein. Das vorliegende Werk ist bei der Deutschen Buch-Gewerkschaft, Berlin S. W. 63, erschienen.

Film-Rundschau

Palast-Theater: „Zwei hübsche Tage“

Carlo Albini zeigt sich wieder einmal als erstklassiger Akrobat. Er hat aber auch Glück, daß bei seiner Flucht über das Dach eine Leiter losbricht, mit der er über die Straße...

Weihnachtsfeier

Weihnachtsfeier der R. ... de 40er

Die in den Weihnachtsferien abgehaltene Weihnachtsfeier des Vereins ehem. Rel. 40er nahm einen schönen Verlauf. Präsidentin Frau Weich brachte den von Prof. Dr. Gollion...

Der Weihnachtsmann, der rühmliche Vergnügungskommissar, Kamerad H. Zahn brachte in einer originellen Art die guten und bösen Taten der Rel. 40er den Anwesenden zur Kenntnis...

Eine im Wartungsbüro abgehaltene Besichtigung der Kinder von Mitallebern beschloß das Weihnachtsprogramm des Vereins...

Aus dem Lande

Eine Schwarzbrennerhöhle

* Baden-Baden, 3. Jan. Nachdem in der letzten Woche des Jahres im Bahlertal eine ganze Reihe Geheimbrennerien durch Zollbeamte aufgedeckt worden sind...

Einweihung des neuen Rathauses in Bilingen

* Bilingen, 3. Jan. Heute fand hier die Einweihung des erweiterten Rathauses statt. Das an das bisherige Rathaus antroffene alte katholische Pfarrhaus...

* Ludwigsburg, 3. Jan. Durch einen schönen Erfolg wurden die Bemühungen von Fr. E. W. Trippmacher gefördert, einen jungen Ludwigsburger, der in die Fremdenlegation geraten war, wieder freizubekommen...

* Albstadt, 3. Jan. Der Gesangsverein „Germania“ Albstadt veranstaltete seine diesjährige Weihnachtsfeier am 1. Januar im Rath. Vereinshaus...

* Karlsruhe, 3. Jan. Ein verheirateter 22 Jahre alter Architekt von hier hat sich heute im Keller seiner Firma, der er seit 30 Jahren angehört...

* Reil, 3. Jan. Festgenommen wurde hier ein 17jähriger Burische, den Abenteuerlust von Erfurt nach hier getrieben hatte...

* Freiburg, 3. Jan. Der Strafgefangene Max Fleck zog sich beim Turnen im hiesigen Landesgefängnis eine Verletzung an der Wirbelsäule zu...

Aus der Pfalz

Stoth ins Zuchthaus Straubing überführt

* Ludwigshafen a. Rh., 4. Jan. Heute vormittag wurde der Kleinfürer Heinrich Stoth, der bekanntlich wegen dreier Verbrechen des Totschlagversuchs an drei Weibern...

100jähriges Jubiläum der Sparkasse Speyer

* Speyer, 3. Jan. Die Sparkasse der Stadt Speyer kann am 4. Januar 1929 auf eine hundertjährige erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken...

Professorentitel an Dr. Simon, Ludwigshafen

* Ludwigshafen, 3. Jan. Die Urkunde, nach der dem Oberarzt im Ludwigshafener Krankenhaus Dr. Ludwig Simon von der bayerischen Regierung der Titel „Professor“ verliehen wurde...

Verbreitung

bürgt für

Erfolg!

Inventur-Ausverkaufs-Anzeigen

werden in Mannheim und Umgebung am meisten gelesen und beachtet in der

Neuen Mannheimer Zeitung

Vertreterbesuch Tel. 24951

Morgensinn

Roman von Hans Schulze

Doch Franz Placel hatte für alle dahinzuliehenden Anzuspungen des Sekretärs stets das gleiche unbedürftige Lächeln, war Tag und Nacht mit nie verlagender Pünktlichkeit zur Stelle...

Gegen halb acht Uhr kam Dr. Eckard von seinem Ausgange wieder zurück und überreichte als Ergebnis seiner geschäftlichen Bemühungen einen Betrag von mehreren tausend Mark...

Als sich Herr Eckard schon den Paletot angezogen hatte, scharrte der Fernsprecher, und die Hotelleitung fragte darauf, ob ein Herr John Frank Brown den Herrn Baron heute...

Wit ungeschicklicher Miene sah Achim zu Eckard hinüber. „Ach Achim ein Herr John Frank Brown belannt?“

Der Sekretär dachte sekundenlang nach, dann seate er wie ein Blitz an den Apparat. „Selbstverständlich, Herr Baron! Kenne ich, kenne ich! Baumwollmann aus New Orleans.“

Die Worte überflügelten sich auf seinen Lippen, seine Stimme schnappte plötzlich in den höchsten Diskant über.

„Wir lassen bitten!“ schrie er dann in den Apparat.

„Laud! Laud! Das wird noch einmal unsere Rettung, wenn wir mit diesem Herrn ins Geschäft kommen! Wünschen Sie, daß ich bei der Unterredung zuzugeseh bin?“

Achim mehrte lächelnd ab. „Ich will Sie nicht aufhalten, lieber Eckard! Ihr Fräulein Braut erwartet Sie, gewiß schon lange nebenan bei John. Sie haben sich heute genantend für das Vaterland geopfert. Auf Wiedersehen morgen früh!“

Mit einem leisen Seufzer lenkte Achim den Telephonhörer auf die Gabel zurück. Jetzt, da er wieder allein war, überfiel ihn läch und unermittelt von neuem die Erkenntnis seiner völlig hoffnungslosen Lage. Auf einmal war er mit schmerzhaftester Deutlichkeit, daß all seine Bemühungen, sich am...

nächsten Morgen Geld zu verschaffen, von vornherein zur Ausichtslosigkeit verurteilt waren. Es war ein sinnloser Selbstbeitrag, wenn er von irgendeiner Seite für sich noch einmal Rettung erwartete. Was ihm einst ein wohlmeinender Freund schon vor Jahren prophezeit hatte, das ging in diesen Tagen des Zusammenbruchs erbarmungslos an ihm in Erfüllung...

In diesem Augenblick Klang an der Korridor tür ein Klopfen. Ein Hotelgast trat ein:

„Herr John Frank Brown!“

„Ich lasse bitten!“

„Verzeihen Sie diesen späten Ueberfall, Herr Baron, aber ich habe im Laufe des Tages dreimal vergeblich versucht, Sie zu erreichen. Und ich muß heute nacht unbedingt geschäftlich nach nach England!“

Mit einer höflichen Handbewegung wies Achim auf einen Sessel.

„Sollten Sie gefälligst Platz nehmen, Herr Brown! Was verschafft mir den Vorzug Ihres Besuches?“

Der Amerikaner dankte mit einem leichten Neigen seines schwerfälligen Oberkörpers. „Es ist eine sehr merkwürdige Angelegenheit, die mich zu Ihnen führt“, nahm er dann in seinem mit einem leichten englischen Akzent gefärbten Deutsch das Wort. „Und ich laufe Gefahr, daß Sie mir schon nach meinen ersten Ausführungen die Tür weisen. Trotzdem möchte ich Sie aber bitten, mich zunächst einmal ruhig bis zum Schluß anzuhören, da die Sache am Ende auch für Sie vielleicht von nicht unbedeutlichem Interesse ist!“

Achim lächelte. „Ist Sie sich meinewegen keinen Zwang an, Herr Brown! Ich bin Nummer gewöhnt; und da Sie ja nicht zu meinem Gläubigerkonzern gehören, sind Sie mir vorläufig durchaus sympathisch. Hier stehen Zigarren und Zigaretten. Bitte sich ganz nach Wunsch zu bedienen!“

Der Amerikaner rückte unruhig auf seinem Sessel hin und her; die ironische Ueberlegenheit nahm ihm auf einmal wieder seine ganze Siderheit.

„Ich will nicht lange hinter dem Berge halten“, begann er dann nach einer nachdenklichen Pause. „Der Sachverhalt ist kurz folgender: Wie Sie sehen, bin ich verheiratet, und zwar mit einer obligen deutschen Dame, die ich während meiner Tätigkeit als Vorsitzender eines amerikanischen Hilfs-

komitees zur Vinderung der Not von deutschen Kriegswaisen kennen und schätzen gelernt habe. Unsere Ehe gestaltete sich, wenn auch ein wenig kühl, so doch nach meinen amerikanischen Begriffen ganz normal. Wir lebten meinen Mitteln entsprechend auf großem Fuße, hatten ein einzigendes Kind, ein Töchterchen, meine Gattin war eine vorbildliche Hausfrau und Mutter, so daß ich mich eigentlich lange Zeit für einen recht glücklichen Menschen gehalten habe. Bis mich eines Tages dann der Zufall auf einer Reise mit einer Frau zusammenführte, die eine förmliche Revolution meines ganzen Denkens hervorgerufen hat. Ich bin kein Dichter, Herr Baron. Ich kann auch keine großen Worte machen. Doch seit ich jene Frau kenne, weiß ich, daß ich mein ganzes bisheriges Leben umsonst gelebt habe. Sie werden dies Verständnis bei meinen Jahren vielleicht ein wenig lächerlich finden. Glauben Sie mir aber, erst in meinem Alter erlebt man die wahren Truggeden der Liebe. Weil man mit grauen Haaren all das nachholen, nachleben möchte, was man in einer harten Jugend voll Arbeit und Entbehrungen versäumen mußte.“

Bewundert sah Achim in das leissam erröte rosigläbende Gesicht seines Besuchers, dem der Schweiß in großen Tropfen auf der Stirne perlte.

„Ich weiß eigentlich nicht recht, warum Sie gerade mich, der ich Ihnen doch vollständig fremd bin, zum Vertrauten dieser geheimsten Herzergelungen machen!“

Der Amerikaner erhob beschwörend die Hand. „Ich bitte nur noch um ein paar Augenblicke Geduld, Herr Baron! Sie werden es begreiflich finden, wenn ich aus der ganzen Situation jetzt auch die letzten Konsequenzen ziehe und jene Frau heiraten möchte. Denn die Zahl der Jahre, die mir noch Schicksal noch zugebracht sind, ist sicherlich nicht mehr groß. Dieser Achim nun lebt meine Gattin einen unbegreiflichen Widerstand entgegen. In peinlichen Verhandlungen habe ich ihr die Einwilligung zu einer Trennung unserer Ehe abzurufen versucht. Ich habe ihr eine förmliche Abfindungsumme geboten, ich habe ihr jedes erdenkliche Zugeständnis gemacht, daß ich selbstverständlich die ganze Schuld dieser Scheidung auf mich nehmen würde. Es ist alles vergebens gewesen!“

Achim wiegte nachdenklich den Kopf. „Was Sie mir da vorgezogen haben, Herr Brown, ist psychologisch gewiß sehr interessant. Ich fürchte aber, Sie vergeuden damit nur unnütz Ihre und meine Zeit. Sie sollten sich mit diesen Fragen lieber an einen tüchtigen Anwalt wenden!“

Der Amerikaner mehrte lebhaft ab. „Das ist ja alles schon längst geschehen, allein mein Anwalt hat ebenso verweigert wie ich selbst!“ (Fortsetzung folgt.)

Der Winter-Sport

Winterfreunden

Ein großes Leuchten hebt nun wieder an. Es geht von den silbernen Spitzen der Höhen aus. In den Tälern, an den Hängen findet es sein blendendes Widerspiel. Milliarden feinsten Silberkristalle liegen über der schlafenden Erde. Ein Funkeln und Gleichen, ein Leuchten und Schillern zittert leise durch die klarblauen Lüfte. Mit vollen Jagen gibt man sich dem Genuß der reinen Bergluft hin. Umflutet von einem goldenen Lichtmeer läßt man die unaussprechlichen Reize der schönsten Winterlandschaft auf sich wirken und fühlt die Lebensfreude in die Brust einziehen. Höher schlägt der Puls, feuriger leuchtet der Blick, kräftig spannt sich der gesunde Körper. Ritten in diesem Paradies subelt die Seele auf und verlangt der Körper, in die Schönheiten einzutauchen, die Genüsse zu kosten, die da locken.



Phot. Dr. med. Schilling

Blick vom Stubenwäsen auf den Feldberg

Der könnte sich noch Zwang antun und nicht mitbestimmen in den Jubel, wenn er inmitten dieser schöpferischen Herrlichkeit steht. Wer möchte da nicht Skiläufer sein und seiner Begeisterung dadurch Ausdruck verleihen, daß er mit überprüfender Freude in die Schneelandschaft hinauskürrt. Entweder sucht er die wilde Abfahrt am jähem Steilhang oder er gleitet in anmutiger Bewegung in sein abgejirkeltem Slalom den jungfräulichen Sonnenrath hinab. Ganz nach Temperament und augenblicklicher Stimmung. Oder willst Du dich lieber auf jener spiegelglatten, blinzelnden Eisfläche tummeln als Eisläufer? Dem Skiläufer stehen die weiten, hühen Höhen zur Verfügung. Er sucht vielmehr gern die Einsamkeit. Siehst Du die frohe Schar der glücklichen Menschen, dann bietet Dir die glühende Eisbahn, was das Herz freut. Man sagt fälschlich, nur der Eisläufer sei Reichtum. Das stimmt nicht. Auch als Skiläufer wirst Du in Schönheit schwelgen können. Aber das Erleben ist stärker, der Eindruck nachhaltiger, wenn Du Dir quer durch die Wunder der winterlichen Landschaft einen Pfad bahnst und am Schluß nach Einfall und Stimmung die Arabesken in den lebenden Schnee grabst. Ein Künstler auf des Herrgotts kostbarer Leinwand — das ist der Skiläufer.

Aber bevor Du Dich den winterlichen Genüssen des Skiläufers hingeben darfst, hast Du noch eine Pflicht zu erfüllen. Es ist selbstverständlich, daß Du Deiner körperlichen Vorbereit-

ung eine gewisse Aufmerksamkeit geschenkt hast. Nichts Dein Augenmerk auch noch auf Deine Ausrüstung. Die Hauptfrage sind die Skier. Du wirst sie von allem alten Wasch — wenn das nicht im Frühling geschehen ist — sauber reinigen. Auch evtl. Leinwandstücke werden sorgfältig von der Lauffläche entfernt. Spiegelglatt wird sie poliert. Mit einem guten Teerpräparat wird ein Anstrich gemacht. Aber es dürfen keine hartnäckigen Stellen entstehen, sonst muß neuerdings poliert werden. Mit dem Waschen wirst Du so warten, bis Du vor der ersten Unternehmung steht. Auch der Bindung muß größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Das Anpassen der Bindung muß der Fachmann besorgen, wenn Du nicht selbst in die Geheimnisse der Montage eingeweiht bist. Mit der Bindung muß auch der Stiefel erwähnt werden. Unter Umständen kann er Dir zur Qual werden, wenn er nicht schon vor dem Gebrauch getragen worden ist. Da heißt es also, zur rechten Zeit daran denken. Und die Stöcke? Leider bringt man in diesem so wichtigen Ausrüstungsgegenstand auch heute trotz hoher Preise selten etwas erklaffiges auf den Markt. Laß Dir nicht irgend einen plumpen, übermäßig langen, mit einem viel zu schweren Schneesteller montierten Stock anfertigen. Schwere der Befestigung und der Konstruktion der Schlaufen die größte Aufmerksamkeit. Wirklich brauchbar sind nur die Stöcke, die der Dauerläufer verwendet. Aber sie dürfen nicht zu lang und nicht zu kurz sein. Achselhöhe — das ist ein gutes Maß. Ist auch das Skifloß in Ordnung? Wenn sich im letzten Winter beim Tragen Unzulänglichkeiten gezeigt haben sollten, ist es jetzt höchste Zeit, die Sache in Ordnung zu bringen. Und die ganze Rucksackausrüstung mit Ersatzmaterial, Reserveteilen, Hilfsmitteln für schlechte Verhältnisse, für die Nacht? Nicht zu vergessen die vielen kleinen Sachen für Touren im Hochgebirge, von deren Vorhandensein unter Umständen das Leben eines Menschen abhängen kann? Und nun: Auf zu Taten — Stehstill!



Phot. Siebold Karlsruhe

Rast im Schnee

Skiläufer, achtet auf Schonungen im Walde

Die vielfach prächtige Schneelage lockt ein Heer von Skiläufern in den Wald. Die Ausübung des schönen Sportes ist auch jedem von Herzen gegnnt. Forst- und Jägerleute stehen dem Skilauf besonders freundlich gegenüber, zumal sie auch oft selbst in die Lage kommen, sich bei Ausübung ihres Dienstes der Schneehäube zu bedienen. Unerfreulich für sie ist aber das Eindringen mancher eifriger Skiläufer in die jenseitigen Bestände und das Befahren der Schonungen, von denen oft kaum sichtbare Wipfeltriebe aus dem Schnee hervorragen. Manche Sportler überlegen sich nicht, daß die jungen Pflanzen und Triebe durch starken Frost in einen Erstarrungszustand verlegt sind und beim Ueberfahren mit dem Schneehelm wie Glas abbrechen. Verletzungen an den jungen Wipfeltrieben verursachen eine spätere Verkrüppelung der Pflanzen, wodurch der Nachwuchs zum mindesten stark beeinträchtigt wird, sofern derartig verletzte Pflanzen überhaupt nicht frühzeitig absterben. Der Schaden, der sich durch die Einflucht der Schneehelmfahrer vermeiden läßt, ist von der Allgemeinheit zu tragen. Die Staatsforstverwaltung kann deshalb den Schneehelmfahrern keine Ausnahme von den gesetzlichen Bestimmungen gestatten.

Die großen Skiläufe im Schwarzwald

Für die beiden großen Kanäle des Ski-Klubs Schwarzwald, die neben der Verbandsmeisterschaft im kombinierten Gang- und Sprunglauf auf dem Feldberg am 16. und 17. Februar, die Hauptprüfungen des Verbandes sind, liegen nunmehr außer den Termiuen auch die Laufstrecken fest. Die Durchführung des Großen Dauerlaufes über 50 Km. und der Stafelmeisterschaftslauf über 40 Km. geht in fünf Etappen vor sich und wird vom Verband wechselnd den einzelnen Gauen übertragen. Den Großen Dauerlauf führt der Gau Freiburg am 20. Januar im Gebiet der oberen Hölentalbahn aus, wobei Start und Ziel in Hinterzarten liegen. Der Lauf führt nördlich und östlich dieses Ortes, und zwar über Breiten zum Thurner, von da über die Weistannenhöhe nach Tilssee und nach Hinterzarten zurück. Die Stafel-Meisterschaft trägt der Gau Hoher Schwarzwald aus, der die Meisterschaft der beiden letzten Jahre gewann (Gaukastel Schönwald). Start und Ziel liegen in Furzwangen. Der Lauf geht über Stöckelwaldturn, Triberg, Schönach, Schönwald nach Furzwangen zurück. Der Termin hierfür ist der 27. Januar. Die beidenäufe sind als Verbandsläufe für den ganzen Deutschen Skiverband offen.

Eine öffentliche Straße ist keine Bob-Kennbahn

Neuerdings tritt wieder die Meinung auf, daß Winter-sportplätze irgend eine Straße, die als einseitige Einbahn viel leicht das nötige, mitunter sogar zu viel Gefälle hat, sonst aber eine öffentliche Verkehrsstraße ist, einem p. l. Winter-sportpublikum, das in allen Disziplinen, in der des nicht einfachen Bobports ebenfalls nicht, fälschlich sein kann, als „Bobbahn“ auszuweisen und sich als Ort, wo der Bobport heimlich sei und ausgeübt werden kann, bezeichnen. Ein Befahren, des letzten Endes aus Konkurrenzgründen gegen Orte, die wirklich eine Bobbahn haben, entzwingt, ein Befahren, das konkurrenzwirtschaftlich verhandlich sein mag, aber rechtlich dem unläuteren Wettbewerb nahe kommt und sportlich geradezu unverantwortlich ist. Außerdem dem geachteten Sportsmann auch das Recht der Zivilklage verleiht.



Phot. C. Kresse-Hinterzarten

Die Grafenmatte am Feldberg

Der Bobport verlangt als ausgesprochener Geschwindigkeitssport genau wie der automobile Rennsport eine besonders gebaute und hergerichtete Bahn. Eine Anlage muß baulich einwandfrei sein und ist sogar ein ziemlich großes Stück Kunstarbeit. Sie bedarf ganz genau berechneter Kurvenbauten und Kurvenüberhöhen, sie bedarf gewisser Proportionen zwischen Kurven und Gefälle. Ist die bauliche Seite erledigt, so tritt die sportamtliche ein: eine Bobbahn, die sich als solche bezeichnen darf, muß in Deutschland vom Sportwart des Deutschen Bobsportverbandes abgenommen sein. Sie muß sogar vor jedem Rennen erneut durchgeprüft, abgenommen und für das Befahren freigegeben sein.

Drei Voraussetzungen, die der sportlichen und gesundheitlichen Sicherheit, dem Schutz des Bobfahrers dienen, kann eine Straße niemals erfüllen. Man darf sie daher nie als „Bobbahn“, was ein feststehender genau umrissener Begriff ist, bezeichnen. Auf einer Straße kann allenfalls „Bob gefahren“ werden. Das sollte man beiseite lassen, schon im Interesse seiner künftigen Wintergäste, deutlich zum Ausdruck bringen. Eine „Bobbahn“ ist niemals die Doppelseigenschaft der Straße, daß auf ihr etwa umgekehrt auch anderer Verkehr stattfinden kann. Die Bobbahn ist Sportbahn, die Straße aber nicht, sondern Träger des öffentlichen Verkehrs. Der Bobport, auch nicht das Bobfahren, ist aber kein Glied des öffentlichen Verkehrs. Und das Fahren mit Rennschlitten auf öffentlichen Verkehrswegen ist eine Gefährdung genau als wenn ein Kraftwagen im Renntempo über die Straße jagt.

Aus diesen Gründen ist von Behörden in wohlweislicher Ueberlegung, nicht aus Sportfeindschaft, das Befahren solcher öffentlichen Straßen mit Bobschlitten verboten. Dieses Verbot liegt schon im Interesse der Bobfahrer selber, denn heute, wo der Autoverkehr auch im Winter bis in die hohen Lagen geht, liegt die Gefahr eines unvermeidlichen Zusammenstoßes, zumal bei der immer engeren Wintersfahrbahn, in nächster Nähe. Von der Gefährdung anderer Mitmenschen, von alten Leuten und Kindern, ganz zu schweigen. Davon abgesehen, eine öffentliche Verkehrsstraße kennt keine sportlichen Ausbauten wie Ueberhöhen der Kurven usw. Wenn es wie in der Schweiz der Fall ist, daß einzelne Sommerstrassen im Winter zu Bobbahnen ausgebaut werden (Winterbeispiel Engelberg), so entfällt für diese Zeit der übrige Verkehr. Ein Beispiel anderer Art: die Albulastrasse, die für Bobfahren (nicht Rennen!) zugelassen ist und benutzt wird, aber lediglich als Bobspazierfahrt auf einer interessanten Strassenstrecke in einer interessanten Landschaft. Also gewissermaßen Winterautomobil auf Schlitten mit geteilten Rufen. Aber Bobrennen? Oder Bobport? Mit nichten. In Rennen auf öffentlichen Straßen werden die nötigen behördlichen Bestimmungen auch nicht erteilt.

Dobel „Kurhotel Sonne“
Höhenluftkurort, Wintersportplatz, 720 m
Telephon Nr. 7. Pensionäreis Nr. 6. — bei bekannt hervorragender Verpflegung bei längerem Aufenthalt Ermäßigung. Prachtige Winterlandschaft, Sprungschanze, Rodelbahn.

Königsfeld 763 m ü. d. Meer
Höhenluftkurort und Wintersportplatz im Badischen Schwarzwald, Station Peterzell
Eisbahn, Rodel- und Skiport, Skikurse
Sprungschanze 240
Gute Unterkunft. — Auskunft KURVERWALTUNG

Schönwald 1009—1150
Winterkuren Wintersport Höhensonne
Hotel Sommerberg
Schönst und ruhigst gelegenes Hotel in Schönw. Intensivste Bepflanzung und längste Sonneneinstrahlung. Ideales Skigelände, Skilehrer Sport. Pension 8—10 Mk. Winterprogramm und Prospekte durch Bes. L. Wirthle

an der Schwarzwaldbahn (Schneefurgelstation) 850—1000 m
St. Georgen — Wintersportplatz —
Ideales Skigelände, Rodelbahn, Eislauf, Sprungschanze, Skifahrt, Eised und altes Hotel
Hotel Pension Hirsch Haus am Plage
Zentralheizung, Zimmer mit liegendem Bett, Bad, Pension u. M. 6.— bis M. 7.— einchl. Heizung, Wohnende Part. 7.50
Prospekt Telephon Nr. 125 Anhalter A. Haas. 249

1000 Meter über dem Meer
Saig Gasthaus „Zum Ochsen“
Wintersportplatz 1. Rang
Ski- und Rodelbahnen sehr schön — Sprungschanze. — Gute Unterkunft und Verpflegung — Zentralheizung — Telephon
Reiszeit 24 (Dauerverbindung) Prospekte durch den Besitzer.

Höhenluftkurort **Scheuern** Gasthaus u. Pension
— Die Perle vom Murgtal — **„Zum Auerhahn“**
Reizvoll. einige Fremdenzim. Hoch. Keller, Bad l. d. Fuß, haubt. orten. Gute köchl. Verpfleg. Garage, Postkassette, Ref. Tisch. 247

Königsfeld (Schwarzwaldbahn)
Hotel u. Pension Wagner Wintersportplatz
Zentralheizung, Warmes Wasser, Gas, Anstalt 407. 7. — 247

station Illsee Wintersportplatz
1000 Meter über dem Meer
Saig Gasthaus und Pension „Hochfirst“
Vorzügliche Verpflegung bei mäßigen Preisen. Zentralheizung in der Nähe des Hauses wunderbares Ski- und Rodelgelände Auto und Schlittenfuhrwerk im Hause.
Der Besitzer: Zimmermann, Reiszeit Telephon 268

Nervi SAVOY-HOTEL
inmitten prächtiger Parken
Erstklass. Familienhotel. Prosp.
Frau C. Beeler
Sommer BADHOTEL ROSSLI.
(Sta. Nervi) SEEWEN u. Lowerrensen. 248

Ein Blick über die Welt

Ich küsse Ihre Hand, Madame

Herr Meier, in Firma Samuel Meier, Damenmäntel engros, (in Wirklichkeit lautet der Name zwar anders, aber ersens ist man diskret und zweitens tut der Name nichts zur Sache), hatte, wie der „Dortmunder Gen.-Anz.“ meldet, ein sabelhaftes Glück bei Frauen: er liebte alle. Ganz besonders gern aber hatte er seine niedlichen Mannequins. Dort land er auch allgemein Gegenliebe, denn er verfügte über eine heiss wohlgefüllte Brieftasche und schließlich hatte Herr Meier noch eine wohlklingende Stimme samt den dazugehörigen Tenorsollären. Kein Wunder also, daß er mit seinen Erörterungen jederzeit renommieren konnte.

Seit kurzer Zeit war nun bei Herrn Meier ein neues Mannequin tätig, 17 Jahre alt, schön gewachsen, so ganz „der Fall“ von Herrn Meier. Aber dieses Mädchen, das auf den simplen Namen Olga hörte, „wollte“ nicht so recht. Und da verfuhr es denn Herr Meier eben durch die Macht der Liebe.

Als Olga und der Chef in einer Umkleekabine zusammen waren, ließ Herr Meier seinen Tenor ertönen. Er sang zunächst, ganz wie der gütliche Richard Tauber selbst: „Oh, Mädchen, mein Mädchen, wie lieb ich dich“ und als das Olga in keiner Weise „beeindrückt“, da ergriff er ihre Hand, drückte seine Lippen darauf und sang jenes schöne Lied, für dessen Verbreitung der sich seiner Kulturpflege bewußte Rundfunk so große Sorge trägt: „Ich küsse Ihre Hand, Madame!“

Olga war keineswegs poetisch. Wohl aber die richtige, feste Berliner Nage. Sie sagte nur zu ihrem Chef: „Stütz Dir nun nicht in Unkosten, Pubistöpfe mit Spielweise kommen bei mir gar nicht in Frage.“ Diese Bemerkung war auf die Blase des Chefs gemünzt.

Der war aber ob solcher Absuhr zunächst sprachlos. Als er dann noch feststellte, daß seine anderen Angehörigen dieser Szene beizumohnen hatten und sich darüber lässlich amüßten, da schwoh ihm die Hornesader auf seiner edlen Stirn. Er stellte Olga ob ihrer despektierlichen Äußerung zur Rede und als diese ihm weiter einige schnippische Antworten gab, da schloß er sie ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist auf die Straße.

Nach Verlauf einer Woche traf sich Olga mit Herrn Meier vor dem Arbeitsgericht wieder. Das Arbeitsgericht sollte nun entscheiden, ob die Verletzung „Pubistöpfe mit Spielweise“ für eine in Ehren und Liebe gestiftete Blase ein Grund zur fristlosen Entlassung sei. Lange brauchte das Gericht über diese Streitfrage nicht zu beraten, um zur Verneinung zu kommen. Das Arbeitsgericht stellte fest, daß Olga keinen Grund zur fristlosen Entlassung gegeben, wohl aber einen berechtigten Grund hatte, ihre Stellung ohne Einhaltung einer Kündigung anzugehen. Herr Meier wurde verurteilt, an Olga noch für einen vollen Monat das Gehalt zu zahlen.

Als er das Urteil hörte, da billes ihm zum ersten Male in seinem Leben die Stimme weg und er vergaß, sich zu verabschieden mit einem gefühlvollen: „Ich küsse Ihre Hand, Madame!“

Deutschland

Durch ein Rebhuhn schwer verletzt

Auf der Staatsstraße bei Bad Nauheim schenkte ein Personenauto einen Schwarm Rebhühner auf. Ein Rebhuhn durchschlug die Windschutzscheibe und verletzte eine Dame schwer im Gesicht.

Italien

Eine italienische Massenhochzeit

Die Propaganda Mussolinis für die Familiengründung hat einen neuen Erfolg zu verzeichnen. In der italienischen Stadt Alessandria gibt es zwei große Fabriken. Die eine beschäftigt nur junge, unverheiratete Männer, die andere nur junge Mädchen. Zufällig stimmt die Zahl der Beschäftigten in beiden Fabriken ziemlich genau überein. Hier wie dort finden rund tausend Menschen ihr Brot. Kürzlich trafen die Direktoren der beiden Fabriken mit einander zusammen und dabei kam das Gespräch auch auf den Kampf Mussolinis gegen das Jungelohentum. Die Direktoren waren der Ansicht, daß der Personalbestand der beiden Fabriken die beste Gelegenheit biete, den Wünschen des „Duce“ Rechnung zu tragen. Eine Erklärungsung bei den Arbeitern und Arbeiterinnen ergab, daß auf beiden Seiten durchaus die Neigung bestand, sich gegenseitig die Hand für den Bund für das Leben zu reichen. Das Schwierige war nur die Wohnungsfrage. Aber hier mußte Mussolini helfen. Der tausendfache Deiratsplan wurde ihm mitgeteilt und er war darüber so erfreut, daß er sofort versprach, die zur Ausführung des Planes nötigen tausend Wohnungen zu beschaffen. Sind alle Vorbereitungen getroffen, so sollen die tausend Hochzeiten an einem Tage gefeiert werden.

Dänemark

Die betrunkenen Alkoholgegner

Nach einer Meldung aus Kopenhagen ereignete sich in einer dänischen Rächternheitsvereinigung dieser Tage ein recht niedlicher Skandal. Nach einer Verbandsversammlung gab es ein großes Festessen, „alkoholfreier“ Wein. Der Wein schmeckte den Teilnehmern ausgezeichnet, so ausgezeichnet, daß mehr als die Hälfte als bald betrunken waren, und das bei „alkoholfreiem“ Wein. Die Erklärung ist allerdings sehr einfach. Der alkoholfreie Wein erwies sich nämlich als Isopropanolalkoholhaltig, war also in Wirklichkeit ein wässriger Säuermilch. Es wurde nun der Beschluß gefaßt, daß künftig vor jedem Essen der Vorstand die Getränke und auch ihre Zubereitung zu prüfen hätte, damit sich derartige unliebsame Vorkommnisse nicht wiederholen.

Norwegen

Die Tragödie einer Polarexpedition

Das heimlichsvolle Verschwinden von zwei Männern, die an der Nordpolarexpedition Amundsens in den Jahren 1911/12 teilgenommen hatten, ist noch in den letzten Tagen des alten Jahres aufgeklärt worden. Amundsen erzwang damals die nordöstliche Durchfahrt vom Nordkap nach Nome in Alaska. Den ersten Winter brachte er am Kap Eichelsteden zu. Von dort schickte er zwei seiner Begleiter, Tesen und Knudsen, mit Briefen, kartographischen Aufzeichnungen und wissenschaftlichen Instrumenten in der Richtung auf Port Dickson. Die beiden verschwand spurlos. Jetzt hat man an der nordöstlichen Küste zwei Steleite gefunden, neben denen die damals verloren gegangenen Briefe, Karten und Instrumente noch unversehrt lagen. Außerdem hatten Tesen und Knudsen Tagedecker hinterlassen, in denen sie berichteten, daß das schlechte Wetter sie genammen habe, wieder den Rückweg anzutreten. Dabei sind sie dem Polarwinter zum Opfer gefallen.

England

Ein Märtyrer der Wissenschaft

Am Weihnachtstag ist der englische Arzt Dr. Dawson Turner an den Verletzungen gestorben, die er sich im Laufe von 40 Jahren durch seine Beschäftigung mit X-Strahlen zuzugewogen hatte. Vor 12 Jahren hätte der Arzt, der in Edinburgh eine Krankenanstalt leitete, sein rechtes Auge ein. Drei Jahre später mußte ihm ein Finger eingenommen werden. Vor zwei Jahren verlor er einen anderen Finger. Runmehr war sein Schicksal besiegelt. Er erlitt einen vollständigen gesundheitlichen Zusammenbruch und mußte seinen Beruf aufgeben. Ein Mitglied des Rates hat infolge der Verurteilung mit X-Strahlen eine Hand eingestrichelt.

Afrika

Das Ende der Heuschreckenplage

Die Regierung der südafrikanischen Union teilt der Öffentlichkeit mit, daß der Vernichtungskampf gegen die Heuschrecken in Südafrika von vollem Erfolg gewesen ist. Seit die Heuschrecke irgendwo in Schwärmen auf, so kann sie mit Hilfe geübter Mannschaften sofort vernichtet werden. Das Land ist also frei von einer Plage, die in der Vergangenheit alljährlich einen Millionenschaden verursacht hat. Der Kampf gegen die Heuschrecke soll jetzt in Südwesafrika aufgenommen werden, wo Abwehrmaßnahmen bisher noch nicht ernstlich in Angriff genommen worden sind.

China

Chinesischer General nimmt einem Diplomaten die Revolutionsmotive weg

Die Blätter berichten aus Peking, daß die Lokomotive des Sonderzuges, in dem vier fremde Gesandte, darunter der britische, mit ihren Stäben nach der Unterzeichnung der neuen Tarifverträge mit der Kantingregierung von Kanting nach Peking zurückzuführen, in Tschengtschau von einem chinesischen General beschlagnahmt wurde, so daß die fremden Gesandten sechs Stunden lang auf die Ankunft einer neuen Lokomotive warten mußten.

Amerika

Unjustiz an einem Regier

Eine tausendköpfige Menge löbte Yun Shunji an einem 55 Jahre alten Regier Schererd, der einen Gefängniswärter ermordet und dessen 18jährige Tochter vergewaltigt hatte. 1500 bewaffneten Männern war es nach dreitägigem Suchen nach dem entflohenen Unhold gelungen, diesen einzufangen. Die Tat des Regier hatte die Bevölkerung in große Aufregung versetzt. Infolgedessen sollte dieser unter harter Polizeibewachung im Automobil in das Gefängnis von Jackson vergeführt werden. Unterwegs jedoch fielen 450 Bewaffnete das Auto an, schützerten die Wächter ein und entkamen schließlich mit dem Regier bei Parhaman, wo die Volkstörung des Volksurteils stattfand. Der Regier wurde mit Petroleum übergossen, dann angezündet. Schererd billes länger als eine halbe Stunde bei Bewußtsein, bis er schließlich unter den Augen der zahlreichen Zuschauer unter gräßlichen Qualen starb.

Rasches Anwachsen der Dollarmillionäre

Carl Zuehl, einer der leitenden Beamten der New Yorker Bundesreservbank machte auf einer Zusammenkunft der finanziellen Gesellschaft die bemerkenswerte Mitteilung, daß die Zahl der Dollarmillionäre in den Vereinigten Staaten von 7000 im Jahre 1914 auf 30 000 bis 40 000 im Jahre 1925 gestiegen sei. Er führte dieses rasche Anwachsen auf zwei Ursachen zurück. Einmal auf den europäischen Währungsverfall, der dem amerikanischen Kapital eine große Ueberlegenheit gegeben habe, dann aber auch auf die Börsenspekulation, durch die der Wert der amerikanischen Aktien ungeheuer in die Höhe getrieben worden sei.

Ein U-Boot versuchsweise versenkt

Die Marine der Vereinigten Staaten hat mit der Versenkung und Hebung eines U-Bootes interessante Versuche angestellt. Das Versuchsobjekt war S 4, jenes U-Boot, das vor Jahresfrist infolge eines Zusammenstoßes in der Nähe von Provincetown sank. Von den 40 an Bord befindlichen Offizieren und Mannschaften konnte damals niemand gerettet werden. Das Schiff ist inzwischen mit vier „Augenhöhlen“ versehen worden, in denen man die Haken des Rettungsapparates befestigen kann. Es wurde in der Nähe von Block Island in eine Tiefe von annähernd 80 Metern gesenkt, beladen mit einem Wassergewicht von 30 Tonnen. Anderthalb Stunden nachdem das Boot die Tiefe erreicht hatte, war es den Tauchern bereits gelungen, ihre Haken in zwei „Augenhöhlen“ zu befestigen. Die beiden anderen Höhlen waren nicht zu erreichen. Die Verbindung genähigte aber vollkommen, um den Bug des Schiffes auf dem Wasser zu heben. Das Hinterteil billes allerdings unter Wasser, weil, wie die Untersuchung ergab, Wasser in den Maschinenraum gedrungen war. Die Deutung des Mannes nahm einige Zeit in Anspruch. Als sie erfolgt war, erlitten auch der übrige Teil des Schiffes sofort an der Oberfläche. Die Sachverständigen sind der Ansicht, daß die praktische Fernwendbarkeit und Wirksamkeit der neuen Heberichtung erwiesen ist.

Alkohollagd auf den Ueberseedampfern

Seitdem die amerikanischen Kontrollbeamten ihre Tätigkeit auch auf die großen Ueberseedampfer ausdehnen und dort nach verborgenen Alkoholvorräten suchen, kommt es öfters zu regelrechten Jagden, in deren Verlauf auch von der Wasse Gebrauch gemacht wird. Gerade am zweiten Weihnachtstfesttag spielte sich im Newporter Hafen eine aufregende Szene dieser Art ab. Die Polizeibeamten trafen mit Schmuggelagenten zusammen, die ebenfalls auf verborgene Alkoholvorräte Jagd machten. Die Agenten haben in Verbindung mit einem Teil der Matrosen und zahllos für alkoholisches Getränk auch die höchsten Preise. Die Polizei stakete zuerst dem Dampfer „Newport“ einen Besuch ab. Hier ergriffen sieben Schmuggelagenten bei ihrem Rohen eiligst die Flucht, und zwar unter Zurücklassung von 800 Flaschen Wein und Likör, die die Polizei sich aneignete. Von dem Frachtdampfer „Minnewaska“ wurde die Schmuggelagenten ebenfalls von der Polizei vertrieben. Hier wurden 185 Flaschen erbeutet. Auf dem englischen Dampfer „Kaleitic“ kam es dann zu einem Zusammenstoß. Ein Schwarm von rund 50 Schmuggelagenten besaß sich an Bord des Schiffes. Als die Polizei anrückte, wollten die Agenten ihre Beute und die noch verdeckten Flaschen nicht im Stich lassen. Erst als die Beamten die Revolver zogen und Schüsse abgaben, ergriffen die Schmuggler die Flucht. Die Polizei beschlagnahmte 688 Flaschen Likör, die die Schmuggler vor ihrer Flucht zum Teil noch rasch in die Rettungsboote geworfen hatten. Glücklicherweise wurde durch die abgegebenen Schüsse niemand verletzt.

1565 Alkoholote in Newport

1565 Todesfälle in Groß-Newport, die, wie die „United Press“ meldet, auf den Genus von schlechtem Alkohol zurückgeführt werden, sind nach einer Aufstellung des Ehefahrges der Stadt Newport für das Jahr 1925 zu verzeichnen. Das sind 236 Fälle mehr als im Jahre 1927. Obgleich von der genannten Zahl nur 188 auf Tod durch Alkoholvergiftung zurückzuführen sind, kommen für die restliche Zahl Morde, andere Verbrechen und Verkehrsunfälle in Frage, bei denen der Einfluß von schlechtem Alkohol nachgemessen werden kann. Interessant in dieser Verbindung ist die Beobachtung, daß der diesjährige Silvesterabend besonders in Newport wohl der alkoholfreudigste gewesen ist, den die Vereinigten Staaten je erlebt haben. Trotz der Anstrengungen von städtischen, staatlichen und Prohibitionsbeamten ist überall reichlich der Alkohol. Zwar endete das lärmende Treiben der Silvesternacht in Newport bald nach Mitternacht, da Beamte eine planmäßige Razzia auf alle Nachtlokale machten und eine große Anzahl von ihnen schloßen, sehr zur Enttäuschung der Gäste, die zum Teil bis zu 100 Dollar für die Reservierung von Tischen bezahlt hatten. Die so unerwartet plötzlich aus den Straßen nicht lange aus, und gegen zwei Uhr morgens war das Silvesterreiben in Bergen von Manhattan merklich abgeflaut. Alle Theater, Kaffeehäuser und Nachtlokale waren schon am Wochen hinaus ausverkauft gewesen, und man schätzte, daß ungefähr 100 000 Personen zur Neujahrfeier nach Newport gekommen waren. Auch in anderen Städten ging es hoch her. In Philadelphia wurden ungefähr 130 Personen wegen Trunkenheit verhaftet. In den südlichen Staaten wurden vielfach die Gaskästen von Behörden früher geschlossen, um eine Ausbreitung der dort augenblicklich sehr stark herrschenden Grippe zu verhindern.

Ein Rasterklingschluder

Auf Jahrmärkten und Messen werden die Ränfte des Degenklunders viel bewundert. Alle derartigen Ränfte sind aber von einem Einwohner Washingtons weit übertriften worden, der 18 Rasterklingschluder verschluckte. Der unfreiwillige Held dieser Geschichte ist ein amerikanischer Regierungsbeamter namens Conwan. Der Mann nahm, wie es scheint im Zieherwahn, ein Päckchen mit Sicherheitsklingschluden ein, in dem Glauben, es handele sich um eine Medizin. Er versprachte dann begreiflicherweise sehr starke Beschwerden und verließ sich unbedenklich seine Wohnung. In diesem Zustand wurde er auf der Straße aufgegriffen und in ein Krankenhaus verbracht. Dort nahmen die Ärzte sofort eine Operation vor. Der Magen wurde geöffnet und die Rasterklingschluder, die noch in der Form ihrer Verpackung übereinandergeschichtet lagen, wurden entfernt. Sie hatten, abgesehen von den Verdauungsbeschwerden, dem Patienten nicht den geringsten Schaden zugefügt.

Brazilien

Der Tod des Kometenweins

Das Wasser hat auch für Könige keine Gassen, das mußte jene Weinskte erfahren, die Mussolini nach der „United Press“ dem Präsidenten der Republik Brasilien, Washington Luis Pereira, als Zeichen seiner Hochachtung und als Zeichen der Verbundenheit beider Länder gesandt hatte. Der Wein in diesen Flaschen war etwa 120 Jahre alt, er wurde also gefeiert zu einer Zeit, da ein anderer Diktator über Italien herrschte. Dieser Wein, der an der Sonne von 1811 gereift war, des Kometenjahres, durch dessen edlen Wein der Kenner in vorgeräucher Stunde mit jener Unendlichkeit zu konzentrieren wähnt, in die der glänzende Galt verschwunden ist. Dieser Wein hat Kapselton und seinen Stiefsohn und Schwager herrschen und verschwinden, das einige Italien den Kopf erheben, unterliegen und siegen sehen. Und nach dem Hgelabhang und dem Heilenfeller der Helmat sah zuletzt das große Weltmeer um die ferne schimmernde Stadt. Er sah sie wirklich. Dann, als die Riten, indem sie auf den Dampfer „Colombo“ gebracht worden waren, im Hafen ausgeladen werden sollte, ließen ungeschickte Hände — wer mag wohl der Unglückliche gewesen sein? — sie fallen und der löshare, hundertjährige, unbeschreiblich gut schmeckende und unbeschreibbare Saft wurde gierig und kumpf getrunken von jenem Sämeßel, in das die Flaschen scheinbar nicht sicher genug eingebettet gewesen waren. 60 Kilogramm wag die Riste, sie enthielt vier Dutzend Flaschen, vier Dutzend Gründe für die Arbeiter des Docks Nr. 18, von einer Danik besaßen zu werden. Der Wein des Präsidenten ausgenommen? Zum Glück hatte Mussolini nicht eine, sondern drei Riten edlen Comenweines Christi dem Präsidenten der Republik gesandt und, da diese drei Riten den ganzen Rest des wunderbaren Jahresendes dieser Weinorten darstellte, erlangte sich das Werkwürdige, daß die übriggebliebenen zwei Riten wertvoller wurden, als es die drei gewesen waren. Der Verlust an Uizen wurde wettgemacht durch den Zuwachs an Seltsamkeiten. Aber wie gesagt: dieser Wein ist überhaupt unbeschreiblich!

Warten Sie!

Gedr.

Mannes

bereitet

Großes vor

Die Qualitätskleidung für Herren und Knaben

1549

Todes-Anzeige

Freunden o Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, Mutter und Großmutter

Margarethe Weidt geb. Biermann sanft entschlafen ist

Mannheim-Trier, 4. Jan. 1929

Karl Weidt

Die Beerdigung findet am Samstag, 1/2 Uhr, von der Leichenhalle aus statt

Amtliche Bekanntmachungen

Gesellschaftsregister-Einträge vom 2. Januar 1929:

Philipp Klemenz & Co., Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft ist mit Aktien und Passiven und samt der Firma auf Kaufmann Philipp Klemenz in Mannheim übergegangen, der es als alleiniger Inhaber unter der bisherigen Firma weiterführt. Die Prokura der Firma Klemenz geb. Gantenzer besteht fort.

Mannheimer Kunstanstalt für Lithographie, Buch- und Steindruck Ferdinand Medelers, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Herr, Schulze & Co., Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft ist mit Aktien und Passiven und samt der Firma auf den bisherigen Geschäftsführer Kaufmann Fritz Dörr, Mannheim, übergegangen, der es als alleiniger Inhaber unter der bisherigen Firma weiterführt. Die Prokura der Ehefrau Dörr geb. Bloch ist erloschen. Die Prokura des Emil Rohdecher besteht fort.

Gesellschaftsregister-Einträge vom 27. Dezember 1928

Karl Heilmann, Mannheim. Inhaber ist Karl Heilmann, Kaufmann, Mannheim.

Schloß-Schub-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Der Gesellschaftsvertrag der Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist am 29. November 1928 fehlerhaft. Gegenstand des Unternehmens ist der Groß- und Kleinhandel mit Schuhwaren und verwandten Artikeln. Das Stammkapital beträgt 80.000 M.

Gesellschaftsregister-Einträge vom 14. Dezember 1928

Julius Paul, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 14. Dezember 1928 hinsichtlich des Sitzes der Gesellschaft geändert. Auf die eingereichte Urkunde vom 14. Dezember 1928 wird Bezug genommen. Der Sitz der Gesellschaft ist nach Heidelberg verlegt.

Haber-Ringado, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Mannheim in Mannheim als Zweigniederlassung der Firma Haber-Ringado, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Regio. Die Zweigniederlassung ist aufgehoben.

Widerrückung Mannheim N. S. 1.

Widerrückung Mannheim N. S. 1.

Widerrückung Mannheim N. S. 1.

Wir geben hiermit bekannt, daß wir Anfang des Jahres 1929 neue

Bank-Sparbücher

ausgeben, in die alle Eintragungen vom 2. Januar ab zur Erhöhung der Sicherheit maschinell vorgenommen werden / Wir fordern daher unsere Kunden auf, ihre Bank-Sparbücher bzw. Gegenbücher für verzinsliche Einlagen zur Vorlage zu bringen, damit wir nach Abstimmung der Salden und Eintragung der aufgelaufenen Zinsen diese gegen die neuen Bank-Sparbücher eintauschen können.

Die Ausgabe der neuen Bücher erfolgt für die Kunden

mit den Konto-Nummern • 1—500 vom 2. bis 5. Januar 1929

Table with 4 columns: Account number range, start date, end date, and status.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.G.

MANNHEIM · D 3, 15/16

Der richtige Weg für den Einkauf von Qualitäts-Möbel führt zu Rob. Leiffer Bismarckplatz 15

Plisseeröcke 2 Mk an Masken 10% Rabatt Hohlsaum Meter 10-1 (100) Schammeringer, T. 1, 10

Miet-Gesuche LADEN mit oder ohne Nebenräumen, in guter Lage, per sofort in der Neckarstadt zu mieten gesucht.

Vermietungen LADEN zu vermieten, gute Lage für Damen-Kleiderz. G & R. 13.

Vermietungen Separates Büro mit Telefon 1001, ob. unmobl., sof. od. spät. zu vermieten

Herrschaftliche Wohnungen 3 und 4 Zimmer Zentralheizung, feinf. warm. Wasser, Kronprinzengasse, Nähe Oberbrücke, Qualität der Straßenbahn, zu vermieten.

Großer schöner, heller Laden mit 9 großen Schaufenstern, Nebenzimmer und geräumig. Hofkeller im Hause Mittelstraße 24

3 Zimmer u. Küche mit möbliertes Zimmer in ruhiger, feinf. Lage, in der Neckarstadt, per sofort oder 1. Februar zu vermieten.

NMZ Einzelverkauf Hauptniederlage: R 1, 9/11 Agenturen am Paradeplatz, Börsen, Strohmärkte, Wasserturm, Tattersall, Dreilstraße K 1, Friedrichsbrücke, vor dem Hauptbahnhof, Altes Rathaus F 1, Kioske: am Wasserturm und an der Friedrichsbrücke, Bahnhofs-Buchhandlungen in Mannheim, Heidelberg, Schwetzingen, Bruchsal, Karlsruhe, Offenburg, Laub, Freiburg, Ludwigshafen a. Rh. und Landau.

Vermischtes Pianoforte Kauf und in Miete bei Heckel Piano-Lager 0 3, 10.

Bei welchem tüchtigen, preiswerten Mann... Heckeles Pianoforte... 1928

Neue elegante Herren- und Damen-MASKEN aus Domitios Stoff... 1928

10% INVENTUR-RABATT erhalten Sie auf die äußerst billigen Eröffnungspreise D 3.2 Bettenhaus Schober D 3.2 10%



Eine wichtige Botschaft an alle Herren!

Im neuen Jahre

kurz vor Beginn unseres Umbaus, haben wir die Preise für unsere gewaltig großen Lagerbestände in Qualitätswaren

noch weiter herabgesetzt

Fragen Sie Ihre Bekannten die sich bei uns einkleiden: Sie werden Ihnen bestätigen, daß wir nur gute Qualitäten in vollendeter Paßform u. Verarbeitung führen. Darum machen auch Sie, wie Tausende, von diesen Vorteilen Gebrauch.

Herren-Winter-Ulster
Reithug mit Druckgürtel od. Rundgürtel in dem modernen Karo-
kroon u. grau in ungarer bewährten Paßform-Verarbeitung

Nr. 58.- 55.- 68.- 83.- 98.-

Herren-Anzüge
einfache 1- und 2-reihige Formen, moderne Chevron- und
Kammgarnstoffe in den neuen Paßformen

jezt Mk 35.- 47.- 58.- 66.- 74.-

Knaben-Ulster
für das Alter von 9 Jahren, jugendliche Formen, gute
Qualitäten

Mk 15.- 22.- 25.- 30.- 37.-

Ski-Anzüge
für Damen und Herren Norweger- oder Blasenform aus
Trikot oder Jachardine, beste Verarbeitung und Sitz

Mk 40.- 50.- 58.- 68.- 80.-

Unsere Angebote sind eine Höchstleistung an Preiswürdigkeit

Engelhorn & Sturm

Größtes Haus für Herren- und Knaben-Kleidung

Maß-Schneiderei
Mannheim

Herren-Artikel

Sport-Abteilung
O 5, 4-7

Rosengarten
Mannheim.

Diesen Sonntag 20 Uhr
Nibelungensaal
Mk. 0,00 bis 2,00

3. großes Militär Konzert
Musikbataillon 11, Reg. 14
unter Leitung von Obermusikmeister
Barthelme. 101

Karten ab Heckel, Mannh. Musch-
haus, Spiegel & Sohn u. L. Rosen-
garten. — In Ludwigshafen bei
Spiegel & Sohn und Muschhaus
Kurplatz. Am Sonntag 11. 13
und ab 15 Uhr im Rosengarten.

Offene Stellen

**Gesucht
Vertreter**
für den Verkauf von verschiedenen Kalt-
leimprodukten. Angebote unter Y X 144
an die Geschäftsstelle od. Bl. *207

In Okerz 1929 Inge 10

Lehrling
mit guten Schulkenntnissen, für mein Material-
u. Farbwarengeschäft. Angebote unter Y J 129
an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 110

**Oberhemden-
Direktrice**
gesucht. *208
Ansch. u. Y Y 144
an die Geschäftsstelle

**Jüngeres, intelligentes
Fräulein**
u. Kenntnis in Steno-
graphie u. Schreib-
maschine, evtl. auch
Ansprüche für Büro-
verf. gesucht. Ana. u. R J 30 an die Geschäftsstelle. *231

Lehrmädchen
sucht
Blumenhaus Flora,
P 7, 17. *232

**Ein ansehnliches
Mädchen**
sofort gesucht. *233
Franz Kästner,
Rheinstraße 8, III.

**Junges
Mädchen**
auf rechnend, für
leichte Hand- und
Büroarbeit gesucht.
Angebote unter R
P Nr. 27 an die Ge-
schäftsstelle. *235

Tüchtige Person
zum Führen u. Behal-
ten gesucht. *236
Räder, B 8, 5, part.

Stellen-Gesuche

Zigarren - Spezialist
28 Jahre alt, versch. Sorten, tücht. Verkäufer,
vielseitige Arbeit, bisher nur i. Hoch tätig ge-
wesen als Expedient, Lagerhalter, Reisender,
Feldarbeiter, sucht per 1. April 29 betriebligen-
den Wirkungskreis. Best. Zust. v. aut.
Teat. od. Engrosgehilfen unter R G 28 an die
Geschäftsstelle od. Bl. erbeten. *236

Perf. Stenotypistin
auch in anderen Büro-Arbeiten erfahren,
sucht Stellung per sofort oder später.
Angebote unter P X 95 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes. *240

Junger Kaufmann
u. Führer d. 25 sucht
Stelle an ein Chemi-
kum, Best. Zust. v. aut.
Teat. od. Engrosgehilfen
unter Q M 9 an die
Geschäftsstelle. *222

**Welterner Schöler,
Juvol., sucht Stelle a.
Lichtpauser**
oder
Bürodienere
Angebote unter R
N Nr. 84 an die Ge-
schäftsstelle. *242

**Gebildete junge
Dame**
perf. Stenotypistin u.
Buchhalterin, sowie
mit allen sonst. not-
wendigen Büro-Ar-
beiten vollkommen ver-
traut
sucht Beschäftigung
ab 15 Uhr.
Angebote unter R
M Nr. 39 an die Ge-
schäftsstelle od. Bl.

**Ehrliches, solches
Mädchen**
sucht Stelle in ein-
facher, 1-2 Verf. bis
15. L. Angeb. u. Q
G 4 an die Geschäfts-
stelle. *250

Unabh. Mädchen
(21) sucht für morgens
Arbeit, Abwaschen,
Kochen u. Q N 10
an die Geschäfts-
stelle. *253

Suchs f. meine Tochter
bei einer gebil-
d. Dame das Schneidern
zu erlernen. *71
Angebote unter Z
D Nr. 189 an die Ge-
schäftsstelle od. Blatt.

**Tages- oder Halb-
Tagesstelle**
wird gesucht. *257
Ansch. u. R C 24
an die Geschäftsstelle.

**Junges, solches
Fräulein**
sucht Stellung in ein-
facher, 1-2 Verf. bis
15. L. Angeb. u. P E 77
an die Geschäftsstelle.

Schön möbl. Zimmer
u. 15. Jan. zu verm.
Ansch. u. P 3, 6-7,
Portier 21, 2 Tr. 1.
*255

**1928, Sim. mit sep.
Gang, p. 15. L. zu verm.
Fr. 30 A. Canabich-
str. 11, 3. St. h. Unter-
kath. N. Bäckerstr. *258**

**Paßformschneide-Verf.
möbl. Rubin, Zimmer**
mit el. Licht zu verm.
Dr. Metzger, 29,
part. rechts. *259

Heirat
Geschäftsmann, Bau-
brauere, mit erwachs.
Töchtern u. Töchtern,
erbh. Verm., sucht in-
verm. Frau, nicht
mit 40 J. od. älter,
Witwe nicht ab 50 J.
in Verbindung zu stel-
len. *261

HEIRAT
Anonym. erwachs. Ver-
traut. ansehlicher.
Jünger, u. Anseh-
licher, Vermögen, mit
Z. 12 an die Geschäfts-
stelle. *262

Verkäufe

Haus-Verkauf
Geschäftshaus, gute Lage
freizuerwerbende Wertstätte, Laden mit Wohnung
sowie an vermieten. Angebote unter R E 26
an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *213

10/40 PS. Simson-Personenwagen
mit abnehmbar. Kasten, tadellos erhalten,
preiswert zu verkaufen. Angebote unter
Z C 149 an die Geschäftsstelle. 146

Zeitungsmakulatur
hat abzugeben *247
Neue Mannheimer Zeitung

Verkaufe

Haus-Verkauf
Geschäftshaus, gute Lage
freizuerwerbende Wertstätte, Laden mit Wohnung
sowie an vermieten. Angebote unter R E 26
an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *213

Verkaufe

Haus-Verkauf
Geschäftshaus, gute Lage
freizuerwerbende Wertstätte, Laden mit Wohnung
sowie an vermieten. Angebote unter R E 26
an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *213

Verkaufe

Haus-Verkauf
Geschäftshaus, gute Lage
freizuerwerbende Wertstätte, Laden mit Wohnung
sowie an vermieten. Angebote unter R E 26
an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *213

Verkäufe

Bau- o. Lagerplatz
Gelegenheitskauf
günstig. Redaktions-
gelegen. Billig an v.
Ansch. u. Q V 17
an die Geschäfts-
stelle. *232

**Einige
Kücheneinrichtungen**
sehr billig zu verkaufen,
Verkaufung jederzeit.
Reinhardt, Mühl-
straße 17. *233

Geschäftsdreirad
u. Rollen, 1888, Gäd-
helgen, sehr b. abzu-
geben. Ansch. u. Q
Edenstraße 134 v.
*235

**Ein sehr neues
Herrenfahrrad**
für 40 A zu verkaufen,
Edenstraße, Rhein-
straße 134, 4. Stock
*239

Verkäufe

Bau- o. Lagerplatz
Gelegenheitskauf
günstig. Redaktions-
gelegen. Billig an v.
Ansch. u. Q V 17
an die Geschäfts-
stelle. *232

Verkäufe

Bau- o. Lagerplatz
Gelegenheitskauf
günstig. Redaktions-
gelegen. Billig an v.
Ansch. u. Q V 17
an die Geschäfts-
stelle. *232

Verkäufe

Bau- o. Lagerplatz
Gelegenheitskauf
günstig. Redaktions-
gelegen. Billig an v.
Ansch. u. Q V 17
an die Geschäfts-
stelle. *232

Verkäufe

Bau- o. Lagerplatz
Gelegenheitskauf
günstig. Redaktions-
gelegen. Billig an v.
Ansch. u. Q V 17
an die Geschäfts-
stelle. *232

Verkäufe

Bau- o. Lagerplatz
Gelegenheitskauf
günstig. Redaktions-
gelegen. Billig an v.
Ansch. u. Q V 17
an die Geschäfts-
stelle. *232

Verkäufe

Bau- o. Lagerplatz
Gelegenheitskauf
günstig. Redaktions-
gelegen. Billig an v.
Ansch. u. Q V 17
an die Geschäfts-
stelle. *232

Verkäufe

Bau- o. Lagerplatz
Gelegenheitskauf
günstig. Redaktions-
gelegen. Billig an v.
Ansch. u. Q V 17
an die Geschäfts-
stelle. *232

Verkäufe

Bau- o. Lagerplatz
Gelegenheitskauf
günstig. Redaktions-
gelegen. Billig an v.
Ansch. u. Q V 17
an die Geschäfts-
stelle. *232

Verkäufe

Bau- o. Lagerplatz
Gelegenheitskauf
günstig. Redaktions-
gelegen. Billig an v.
Ansch. u. Q V 17
an die Geschäfts-
stelle. *232

Verkäufe

Bau- o. Lagerplatz
Gelegenheitskauf
günstig. Redaktions-
gelegen. Billig an v.
Ansch. u. Q V 17
an die Geschäfts-
stelle. *232

Verkäufe

Bau- o. Lagerplatz
Gelegenheitskauf
günstig. Redaktions-
gelegen. Billig an v.
Ansch. u. Q V 17
an die Geschäfts-
stelle. *232

Verkäufe

Bau- o. Lagerplatz
Gelegenheitskauf
günstig. Redaktions-
gelegen. Billig an v.
Ansch. u. Q V 17
an die Geschäfts-
stelle. *232

Verkäufe

Bau- o. Lagerplatz
Gelegenheitskauf
günstig. Redaktions-
gelegen. Billig an v.
Ansch. u. Q V 17
an die Geschäfts-
stelle. *232

Verkäufe

Bau- o. Lagerplatz
Gelegenheitskauf
günstig. Redaktions-
gelegen. Billig an v.
Ansch. u. Q V 17
an die Geschäfts-
stelle. *232

Verkäufe

Bau- o. Lagerplatz
Gelegenheitskauf
günstig. Redaktions-
gelegen. Billig an v.
Ansch. u. Q V 17
an die Geschäfts-
stelle. *232

Verkäufe

Bau- o. Lagerplatz
Gelegenheitskauf
günstig. Redaktions-
gelegen. Billig an v.
Ansch. u. Q V 17
an die Geschäfts-
stelle. *232

Verkäufe

Bau- o. Lagerplatz
Gelegenheitskauf
günstig. Redaktions-
gelegen. Billig an v.
Ansch. u. Q V 17
an die Geschäfts-
stelle. *232

Verkäufe

Bau- o. Lagerplatz
Gelegenheitskauf
günstig. Redaktions-
gelegen. Billig an v.
Ansch. u. Q V 17
an die Geschäfts-
stelle. *232